

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1928

200 (28.8.1928)

failler Vertrags bejaht. Und sowohl im Reichstag wie auf dem Kieler Parteitag ist von Sozialdemokraten es klar ausgesprochen worden, daß die Partei nicht gegen, sondern um die Reichswehr kämpfe. Dagegen hat die Fraktion von dem Augenblick an, wo für die Reichswehr ein fester Etat aufgestellt werden konnte, gegen die Höhe dieses Etats gekämpft und es lebhaft bestritten, daß eine solche hohe Ausgabe geboten sei, um eine Wehrmacht zu unterhalten, die den Aufgaben gewachsen ist, die nach Ansicht der Sozialdemokratie die Reichswehr erfüllen soll und auch nur erfüllen kann. Im Hauptausschuß des Reichstages, wie im Reichstage selbst habe ich wiederholt dargelegt, daß die Reichswehr viel zu verschwenderisch mit Geldmitteln ausgestattet, ihr Etat geradezu unverantwortlich übersteigt ist. Mit dieser Behauptung und mit dem ihr stets folgenden Nachweis, begegneten wir bei den bürgerlichen Parteien tauben Ohren. In diesem Jahre erklärten sich mit Ausnahme der Demokraten alle bürgerlichen Parteien dafür, der Reichswehr restlos jeden vom Wehrministerium geforderten Pfennig zu bewilligen. Die Existenz einer Wehrmacht bejahen, heißt natürlich noch lange nicht, alle ihre Ansprüche in finanzieller Beziehung erfüllen zu wollen oder zu sollen, noch heißt es, alle Einrichtungen dieser Wehrmacht für gut und richtig zu finden. Bejaht man die Notwendigkeit der Existenz einer Wehrmacht, muß man ihr naturgemäß nicht nur Kleidung und Verpflegung, sondern auch unbrauchbaren Schiffe neue und militärisch zweckmäßige bewilligen müssen, womit selbstverständlich kein Wort zu Gunsten des auch in Fachkreisen scharf angefochtenen Panzerkreuzers A gesagt sein soll.

Es geht aber in der Tat auf die Dauer nicht an, wie Gen. Dr. Leber ganz richtig betont, wenn die Fraktion den Wehretat bewilligt, also keine grundsätzliche Einstellung gegen die Reichswehr hat, daß dann in der Parteipresse, in Parteiverfammlungen von sozialdemokratischen Rednern in Wahlverfammlungen die Existenz einer Wehrmacht überhaupt und die der Reichswehr im besonderen bekämpft wird. Heute ist das aber der Fall. Daher mußte die Partei in bezug auf die Wehrfrage über kurz oder lang in ein Dilemma geraten. Der Partei- und Fraktionsführung, die bis zu seinem Eintritt in die Reichsregierung in den Händen des Genossen Hermann Müller lag, ist der berechtigte Vorwurf zu machen, daß sie nicht rechtzeitig auf völlige Klärung der Sachlage gedrängt hat, wozu sie schon wiederholte Auseinandersetzungen in der Reichstagsfraktion, wenn militärische Fragen auf der Tagesordnung standen, hätte veranlassen sollen. Was bisher veräußert worden ist, muß sobald als möglich nachgeholt werden. Wie Gen. Dr. Leber und sicherlich alle, die sich bisher mit der Frage „Sozialdemokratie und Wehrmacht“ befaßt haben, bin ich mir durchaus bewußt, daß eine Klärung unter den einmal obwaltenden Verhältnissen der Partei nicht ganz leicht fallen wird. Einmal hat die pazifistische Agitation schon seit längerer Zeit in hohem Maße und erfolgreich eingeleitet, andererseits hat bis in die jüngste Zeit hinein die Reichswehr und auch das Wehrministerium alles, aber auch wirklich alles getan was geeignet war, bei der deutschen Arbeiterschaft keinerlei Sympathien zu wecken für den Bestand einer Wehrmacht von dem Geiste und dem Auftreten, wie sie bei der Reichswehr in so zahlreichen Fällen zu beobachten sind. Man braucht ja nur an die Beziehungen der Reichswehr zur schwarzen Reichswehr zu erinnern und an die Unwahrscheinlichkeit, deren sich dabei sowohl der frühere Reichswehrminister, wie auch hohe Reichswehrstellen jahrelang und in größtmöglicher Weise schuldig gemacht haben. Trotz allem sollte man in der Partei nicht verkennen, daß eine etwa grundsätzliche ablehnende Stellungnahme gegen die Reichswehr oder einer Wehrmacht überhaupt, innerpolitisch für die Partei und für die Arbeiterklasse von der denkbar größten Tragweite werden könnte, vielleicht sogar werden müßte. Darum muß Klarheit geschaffen werden.

Kein Reichstagszusammentritt

Der Kellerterrat des Reichstags hielt Montag eine kurze Sitzung ab. Wie das Nachrichtenbüro des W.D. hört, schloß sich keine andere Partei dem kommunistischen Verlangen nach Einberufung des Reichstags zu einer besonderen Tagung wegen des Panzerkreuzerbau an. Ueber die Frage, ob der Bau des Panzerkreuzers überhaupt noch einmal vom Reichstag behandelt werden soll, wurde jedoch noch keine Entscheidung getroffen.

Der blaue Strahl

Roman von L. S. Desherz

Aus dem engl. Manuskript überlebt von Hermonia Zur Mühlen. Zeitungs-copyright by Deutscher Buchvertrieb, Frankfurt a. M. 29 (Nachdruck verboten.) (Fortsetzung.)

„Der Fall Cardiff hat mich sehr interessiert,“ sprach der Fremde. „Ich bin davon überzeugt, daß Cardiff vergiftet wurde und glaube mit Bestimmtheit sagen zu dürfen, es handelte sich hier um ein Gift, das nur in Indien bekannt ist.“
 „Wirklich? Dies ist äußerst interessant.“
 „Können Sie mir sagen, ob auf dem Körper des Ermordeten Blau Flecken zu sehen waren, ungefähr in der Größe eines Sied-nabelsoofes?“
 „Ja.“
 „O'Keefe war verblüfft. Ist es möglich, daß er sich geirrt hat, daß dieser Fremde dennoch nicht der Mann ist, der ihm erstern folgte?“
 „Sie müssen wissen,“ fuhr der Fremde fort, „daß die Eingeborenen Indiens mehr von Giften wissen, als alle anderen Völker der Erde. Die Italiener der Renaissance kannten natürlich Gifte, die nicht nachzuweisen waren, doch ist in bezug auf Gifte der Europäer von heute mit dem Indier veralteten ein Kind.“
 Während er redete, griff er nach der Whiskyflasche, füllte beide Gläser. Eine Sekunde lang schwebte seine gedöhlte Hand über dem einen Glas, ein winziger Tropfen fiel in die gelbe Flüssigkeit. „Wir wollen etwas trinken,“ sagte er. „Die schlechte Luft hier macht einen furchtbar durstig.“
 O'Keefes Augen bingen an das Mannes Gesicht, er hatte dessen Hände nicht beobachtet. Nun ariff er nach seinem Glas, wollte es eben an die Lippen heben, als Barton aufschreckte und an den Tisch trat.
 „Wie lang werden Sie hier zu bleiben, Herr?“ fragte er lächlich. „Ich muß um zehn zurück sein.“
 O'Keefe bemerkte, daß Bartons frisches junges Gesicht totentbläht war und seine Augen auf das Glas starrten, das O'Keefe in der Hand hielt. Der junge Mann bewachte die Lippen und O'Keefe fühlte mehr, als er sah, daß Bartons Mund die Worte formte: „Nicht trinken!“

SPD Württembergs und Panzerkreuzer

Für eine Koalition des Erfolges — Gegen die folgenden Raten des Panzerkreuzers A — Für einen Parteitag vor der Entscheidung

Eine Sitzung des Erweiterten Bezirksvorstandes der SPD Württembergs, zu der auch die Vorsitzenden der größeren Ortsgruppen und eine Anzahl rednerisch tätiger Genossen eingeladen und erschienen waren, befaßte sich mit der politischen Situation der Partei, die durch die Panzerkreuzerfrage geschaffen worden ist.

Als Referent war Reichstagsabgeordneter Genosse Sildenbrand aemommen worden. Er befaßte sich im größeren Teil seiner fünfviertelstündigen Ausführungen damit, daß er die politische Situation der Minister und die Absichten, von denen sie geleitet waren, aus den ganzen Zusammenhängen herauszufiltern und erklärte.

Die Diskussion war überwiegend recht kritisch gehalten. Da sechs verschiedene Resolutionen eingebracht waren, sah sich die Konferenz genötigt, eine Resolutionskommission einzusetzen, die dann nach Zurückziehung aller anderen Resolutionen den Berammelten das Ergebnis ihrer Arbeit vorlegte in Gestalt nachstehender:

Entscheidung

I.
Der am 26. August 1928 in Stuttgart unter Ausbeziehung von Funktionären aus dem Lande verammelte Erweiterte Bezirksvor-

stand der Sozialdemokratischen Partei Württembergs nimmt Kenntnis davon Kenntnis, daß Reichstagsfraktion der Partei aus sich einmütig nach wie vor gegen den Bau eines Panzerkreuzers erklärt haben.

Die Konferenz bedauert, daß die sozialdemokratische Reichsminister nicht wenigstens den Versuch gemacht haben, die Frage des Baubeginns des vom Reichstag beschlossenen Panzerkreuzers im neuen Reichstag zum Austrag zu bringen. Dadurch wäre unzweideutig klargestellt worden, wer die Verantwortung für den Panzerkreuzerbau zu tragen hat, wer jetzt unbegründet der Sozialdemokratie aufzubürden vermag.

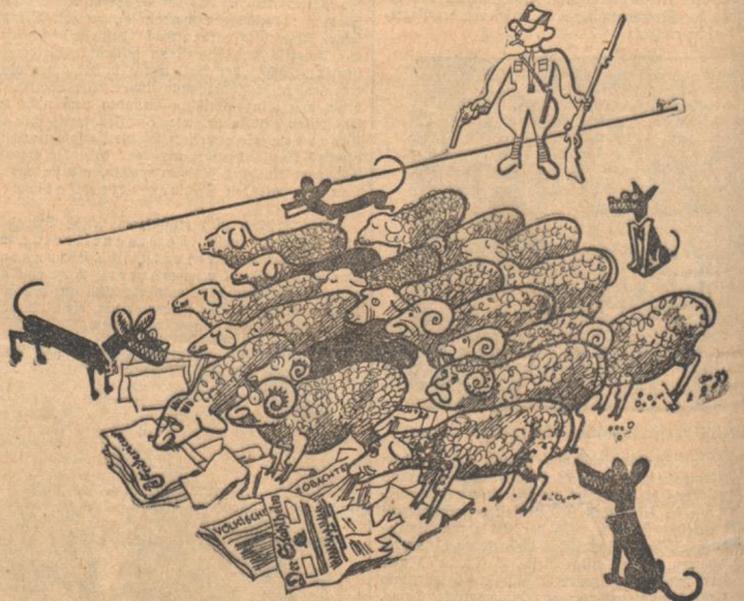
In Anbetracht des Wahlergebnisses vom 20. Mai erklärt die Konferenz, ihren Willen zu verantwortlicher Mitarbeit in der Regierung, verlangt aber eine stärkere Berücksichtigung der von den Wählern gebilligten sozialdemokratischen Forderungen.

Insbefondere verlangt die Konferenz
 1. Ablehnung der folgenden Raten für den Panzerkreuzer A durch Reichstagsfraktion und Kabinettmitglieder.
 2. Republikanisierung der Reichswehr und Abschaffung des Wehretats.

II.
In den Parteivorstand richtet die Konferenz die Bitte, auf dem nächsten Parteitag, der vor der endgültigen Entscheidung über die Panzerkreuzerfrage steht, die Entscheidung über die Panzerkreuzerfrage zu erörtern. Diese Entscheidung wurde einstimmig angenommen.

Völkische Diktatur.

„Das deutsche Volk ist heute wie eine große Sammelherde, die nur durch die nationalsozialistische Diktatur gerettet werden kann.“ Dinter im Thüringischen Landtag.



Also so stellen sich die Nationalsozialisten das Regieren vor.

„Ich werde in etwa einer halben Stunde fahren,“ entgegnete er und stellte das Glas nieder.

„Danke, Herr,“ der Kutscher setzte sich an seinen Tisch zurück. „Glauben Sie, es wäre für einen Europäer möglich, sich das indische Gift, von dem Sie eben sprachen, zu verschaffen,“ fragte O'Keefe.

„Es wäre schwer, aber natürlich mit...“
 Der Wirt kam herbeigeeilt: „Herr Seran-Raj-Lore wird ans Telefon abgeben.“

Der Fremde erhob sich. „Entschuldigen Sie mich für einen Augenblick.“ Er verließ das Zimmer.

Wie ein Blitz huschte Tom Barton an O'Keefes Tisch, stellte sein eigenes Glas vor den Reporter hin, nahm das Glas, in das der Tropfen gefallen war, mit sich und kehrte an seinen Tisch zurück. Da der Fremde wiederkam, trank O'Keefe gelassen seinen Whisky.

Sie sprachen weiter über die verschiedensten indischen Gifte. „Wenn Sie morgen nochmals herkommen wollen,“ sagte der Fremde, „so kann ich Ihnen einige Gifte zeigen, die Sie in Erwägen versehen werden.“

„Gut, es ist sehr freundlich von Ihnen, sich so zu bemühen. Was für abscheulichen Whisky man hier bekommt, mir ist so schwindlig, als ob ich stundenlang ununterbrochen getrunken hätte.“
 „Trinken Sie ein Glas Wasser.“

„Nein, ich will lieber ein wenig frische Luft schöpfen. Bitte, leihen Sie mir auf einen Augenblick Ihren Stod, mir ist summt, als könnte ich nicht gerade sehen.“
 O'Keefe stand auf, klammerte sich an den Tisch, um nicht zu fallen.

Der Fremde trat an den Schirmständer und holte seinen Stod. O'Keefe vermochte kaum einen Ausruf zu unterdrücken: es war ein schwarzer Stod, der Knopf war ein silberner Löwenkopf, in dem zwei sornige Augen aus Rubin funkelten. Der Reporter sank auf seinen Sessel zurück, streich sich mit der Hand über die Stirn.

„Es ist lächerlich... ein einziges Glas Whisky... und dabei bin ich ein Irlander...“
 Er verlangte ein Glas Wasser, trank es auf einen Zug leer.

„Danke, ich brauche Ihren Stod nicht, werde mich nicht von einem jämmerlichen Glas Whisky unterdrücken lassen. Will zu Fuß heimgehen, der Spoliergang in der frischen Luft wird mir gut tun. Wir treffen einander also morgen, hier um die gleiche Stunde?“

„Ja. Ich bedaure sehr, daß Sie sich so schlecht fühlen. Kann ich nichts für Sie tun?“

„Nein, danke. Was zum Teufel mischen denn die Herren ihren Whisky? Mir ist, als ständen meine Eingeweide in Feuer.“

O'Keefe schwante zum Nachbarisch, zog mit attemenden Lippen seine Börse aus der Tasche und bezahlte den Kutscher. Die ungeschickte Bewegung seiner Hand warf das Whiskyglas vom Tisch, es fiel zerföhrend auf den Boden. Der Fremde warf einen Blick auf den Kutscher, sah er O'Keefe, sah er den Kutscher, sah er O'Keefe, sah er den Kutscher...

Die Telefonzelle ergangen, do er zurückkehrte, sah er O'Keefe, sah er den Kutscher, sah er O'Keefe, sah er den Kutscher... später erhob sich auch der würdige alte Herr und trat auf die Straße.

Der Kutscher ging aus dem Zimmer, machte sich auf den Weg zu schaffen. Nach etlichen Minuten trat der Fremde in den Hof, blieb einen Augenblick stehen, sah O'Keefes schwanke Gestalt, sah er den Kutscher, sah er O'Keefe, sah er den Kutscher...

„Ja, Herr, seien Sie nur ein.“
 O'Keefe bemerkte, daß ihm der würdige alte Herr folgte, einer, dachte er und lächelte nach seinem Revolver, denn die Hand war völlig verbleicht. Er bog in eine Seitenasse ein, verließ seinen Verfolger ungeschüttelt, doch ging ihm der alte Herr immer nach. Der Reporter begann schnell zu gehen, aber der Fremde machte keine Bahrte außerst rüstig sein, denn er war mit dem jüngeren Mann Schritt zu halten. Vor einer Ecke blieb O'Keefe so plötzlich stehen, daß der alte Herr seinen Blick nicht verfangen konnte und aerodweg in den Dichtern Laterne lief.

„Dürfte ich Sie um ein Streichholz bitten?“ fragte O'Keefe sein Zigarettenetui hervorholend. Der alte Herr griff in die Tasche, und O'Keefe betrachtete ihn genau. „Wo in aller Welt haben Sie das?“
 „Wer trägt denn nur so unmögliche Krawatten?“ fragte O'Keefe plöblich den Fremden, der ihm so ungeschicklich die Zigaretten aus der Hand nahm.

„Wären Sie die Freundlichkeit haben, mir ein Streichholz zu leihen?“
 „Wie? Ich bin ein Irlander?“ fragte er höflich.

Der alte Herr zog seine Uhr hervor. „Genau neun Uhr.“
 „Danke. Welch prächtige alte Uhr Sie haben; darf ich Sie betrachten? Ich bin Sammler, habe eine wahre Leidenschaft für altertümliche Gegenstände.“

Der alte Herr reichte ihm die Uhr, und O'Keefe betrachtete sie mit Bewunderung. „Ein wertvolles altes Stück.“
 „Es ist ein Erbtell meiner Großmutter.“

„Entspannen Sie sich.“
 „Es ist ein Erbtell meiner Großmutter.“

„Entspannen Sie sich.“

Fadenscheinige Begründung

Warum das Reichsbahngericht die Eisenbahntarife erhöht Willkürliche Argumentation

Die nunmehr im Wortlaut vorliegende Entscheidung des Reichsbahngerichts über die Tarifierhöhung bei der Reichsbahn lautet:

Die deutsche Reichsbahngesellschaft ist berechtigt, zu einem vom Reichsverkehrsminister zu bestimmenden möglichen Zeitpunkt eine Tarifierhöhung für den Güter- und Personenverkehr in einem Verhältnis von etwa 4:1 und in einem Ausmaß vorzunehmen, das sie eine Mehreinnahme von 250 Millionen Reichsmark jährlich erzielen kann. Dem Urteil ist eine Begründung beigelegt, die vom Reichsverkehrsministerium auszugeweiht veröffentlicht worden ist. Für das Jahr 1928 sind die Einnahmen mit 5110 Millionen und die Ausgaben mit 4417 Millionen Mark angeordnet. Es ergibt sich somit ein Betriebsüberschuss von 693 Millionen. Die Begründung nimmt nun an, daß diese Summen durch die tatsächlichen Verpflichtungen aufgebraucht werden, so daß für 1928 ein Fehlbetrag von 74 Millionen Mark entsteht. Darüber hinaus werden die Fehlbeträge als notwendig erachtet, wodurch sich für 1928 insgesamt ein ungedeckter Betrag von 429 Millionen ergibt. Diese Berechnung läßt sich auf eine dem Gericht vorgelegte Gewinn- und Verlustrechnung der Reichsbahn für den 31. Dezember 1927, die, wie betont wird, bereits von launeralistischen Einwirkungen aufgestellt wurde. Danach wird der Betriebsüberschuss von 2169,7 Millionen 100,8 Millionen für geleistete Ausgleichsleistungen, 61,6 Millionen für Dividenden auf Vorgesellschaften, 173,2 Millionen für den Gewinnvortrag und 934,1 Millionen für Abschreibungen verwendet.

Wie man zu diesen Summen gekommen ist, wird in dem am Montag durch das Reichsverkehrsministerium veröffentlichten Auszug nicht mitgeteilt. Das ist bedauerlich, denn um diesen Punkt hat sich die ganze Debatte in den letzten Monaten gedreht. So ist z. B. die Notwendigkeit der gesetzlichen Ausgleichsgrundlage 100 Millionen zuzuführen,

sehr bestritten. Die Reichsbahngesellschaft hat noch Sonderreserven gegeben. Vereint man diese Sonderreserven mit der gesetzlichen Rücklage, so ergibt sich, daß die Reichsbahngesellschaft die gesetzlich vorgeschriebene Pflicht für die Rücklagen bereits erfüllt hat. Auch die Höhe der Abschreibungen wird bestritten werden. So wird gegenwärtig die Lebensdauer der Lokomotiven und des Oberbaues geringer als in der Vorkriegszeit angenommen. Die Erfahrungen haben jedoch bewiesen, daß die Lebensdauer höher angenommen werden kann. Die Errechnung der Kosten für die gesetzliche Ausgleichsleistung, Restame und für die Abschreibungen erscheint mithin willkürlich. Damit steht und fällt aber das für das Jahr 1928 errechnete Defizit. Wertwürdig erscheint in dem Auszug des Reichsverkehrsministeriums auch die Begründung für die angeblich schlechte Entwicklung der Reichsbahnfinanzierung. Sie hat einen jeden Belegschma und macht die finanzielle Entwicklung, sowie die seit 1926 durch die deutsche Wirtschaft gehende Welle von Arbeitszeitverfälschung und gleichzeitiger Erhöhung von Gehältern und Löhnen verantwortlich, verkennet jedoch die Veränderungen in der Arbeitstechnik, daß man sie beim besten Willen nicht ernst nehmen kann. Versprochen ist eine Schonung des Berufsverkehrs. Inwieweit die Reichsbahngesellschaft dem nachkommt, werden wir ja in der nächsten Zeit sehen.

Wir kommen auf die Begründung der Tarifierhöhung noch eingehender zurück. Wenn wir jedoch daran denken, wie sich die Postgebührenerhöhung ausgewirkt hat, auf die wir besonders eingehen werden, sehen wir, auf welche Weise sich die Entscheidung des Reichsbahngerichts ruht.

Postverkehrs-Rückgang

Große Profite, jedoch verringerter Postverkehr infolge der Erhöhung der Postgebühren

Was meint das Reichsbahnchiedsgericht dazu?

Ansichts der Entscheidung des Reichsbahngerichts auf Erhöhung der Eisenbahntarife dürfte es von Interesse sein, die Verhältnisse bei der Reichspost nach der Tarifierhöhung etwas näher zu beleuchten. Der letzte Ausweis der Reichspost für die Zeit von April bis Juni 1928 hat die Aufmerksamkeit auf eine Entwicklung gelenkt, die von den Kritikern der Posttarifierhöhung vorausgesehen, von der Post aber immer wieder bestritten wurde. Die Reichspost erwartete von dem am 1. August 1927 in Kraft getretenen Gebührenerhöhung einen Mehreinnahme von 208 Millionen Mark jährlich. Die Steigerung der Einnahmen aber hat sich noch nicht so stark vollzogen. Im ersten Jahr der Posttarifierhöhung sind nämlich fast 350 Millionen Mark statt der erwarteten 208 Millionen Mark eingenommen. Da aber im Juli 1927 noch die alten Gebühren galten, kann man die tatsächlich durch die Gebührenerhöhung erzielten Mehreinnahmen mit 380 Millionen Mark pro Jahr veranschlagen. Auf ein Jahr hätte die Reichspost durch ihre Preisserhöhung

Wie gefährlich die Methode der Selbstfinanzierung ist, ergibt sich am besten aus den Wirkungen der Gebührenerhöhung auf den Postverkehr. Wir haben von Anfang an behauptet, daß infolge der überhöhten Gebühren der Postverkehr zurückgehen müsse. Diese Befürchtungen sind eingetreten. Trotz der verbesserten Konjunkturen in unserer Wirtschaft sind die Briefsendungen — ihre Zahl wird immer nur an einzelnen Stichtagen ermittelt — im zweiten Vierteljahr 1928, verfallen mit demselben Termin des Vorjahres, um

Über 8 Prozent zurückgegangen.

Ein Rückgang läßt sich auch für alle anderen Sparten des Postverkehrs feststellen. Eine Ausnahme machen nur der Geld- und Fernpostverkehr. Diese beiden Gebiete wurden aber, was das Gebührenerhöhung betrifft, nicht berührt. Im Fernpostverkehr macht der Rückgang 13 Prozent der übermittelten Telegramme (Stichtag) aus. Viel schlimmer liegen die Dinge, wenn man sich mit dem Rückgang bei der übermittelten Wortsache ein Bild machen will. Im Juli 1927 wurden 50 Prozent erhöhten Telegrammgebühren überflüssig die Einnahme aus dem Telegrammverkehr im zweiten Vierteljahr 1928 die Einnahme im zweiten Vierteljahr 1927 nämlich nur um 5 Prozent. Auf Grund dieser Entwicklung kann man annehmen, daß im zweiten Vierteljahr 1928

nur 70 Prozent der Briefe telegraphiert wurden, die die Drähte der Reichspost in der gleichen Zeit des Vorjahres übermittelten.

Wenn wir also die Bilanz: die famose Gebührenerhöhung hat einen ganz empfindlichen Verkehrsrückgang bewirkt und die deutsche Wirtschaft mit 400 Millionen Reichsmark zusätzlichen Ausgaben pro Jahr belastet. Diese 400 Millionen Mark gehen zum größten Teil von der Kaufkraft ab und dürften auf die Gestaltung unserer Umstände im Wirtschaftsleben nicht ohne Folgen geblieben sein. Wie die Dinge liegen, kann man auch kaum erwarten, daß die Post jetzt (nachdem sie herausgefunden hat, wie sehr sie ihre Forderungen überspannt) einen Teil der Gebührenerhöhung rückgängig macht. Die Öffentlichkeit hat aber ein Recht zu verlangen, daß

die Reichsfinanzen an den Mehreinnahmen der Post beteiligt werden; zum mindesten dürfte es möglich sein, statt der 100 Millionen Mark, die bis jetzt als Ueberflüsse der Post in den Reichschat einestufen wurden, 200 Millionen Mark einzuleiten. Das Reich wird in den nächsten Jahren ohnehin außerordentliche Schwierigkeiten haben, Einnahmen und Ausgaben im Gleichgewicht zu halten. Die Mehreinnahmen der Post bieten einen ganz erheblichen Ausgleichsposten, den wir dem Reichsfinanzminister sehr warm empfehlen.

Und mit den Mitteln glauben die Kommunisten sozialdemokratischen Arbeitern imponieren zu können.

Freistaat Baden

Änderung des Weingesetzes.

Wie jetzt bekannt wird, ist der Gesetzesentwurf über die Änderung des Weingesetzes vom Reichsministerium fertiggestellt und als Referentenentwurf dem Reichsrat und den Länderparlamenten zur Stellungnahme zugestellt worden. Dem Vorschlag nach soll dieser Entwurf eine Erhöhung der zünftigen Zuckergaranten auf 25 Prozent bringen, bei Zuckergaranten aber, die sich auf entwickeln, eine allgemeine Herabsetzungsmöglichkeit vorsehen. Die Frage der Garantenlagennamen soll nach den Vorschlägen des Deutschen Weinbauverbandes geregelt werden. Der § 7 des Weingesetzes soll dahin geändert werden, daß der Verzicht ausländischen mit inländischem Wein vermischt werden. Auch die Weinbrandversicherung sollen im Gesetz grundlegend geändert werden, wobei man die Einführung einer besonderen Kontrolle im Auge hat. Das Reichskabinett hat noch nicht zu diesem Entwurf Stellung genommen.

Mittel für die Kleinfischer.

Die Verhandlungen zwischen Reich und Länder haben ergeben, daß die vom Reichstag für die Kleinfischer bewilligten Mittel in Höhe von 3 Millionen Mark durch die Länderzuckerungen verteilt werden sollen. Wenn man vor allem den Besitzern von Binnenflüssen, die ihr Schiff jetzt führen. An besonders begründeten Kostfällen können auch Beihilfen gewährt werden, wenn die Gewissheit vorliegt, durch solche Beihilfen die Notlage der Kleinfischer dauernd zu beheben. Die Beihilfen sollen jedoch 3000 M nicht überschreiten. Bei der Darlehensgewährung ist es möglich, über den bei den Banken üblichen Beleihungsgrad hinauszugehen.

Wer betrügt?

„Das neue Betrugsmandat an den Erwerblosen“, so bezeichnet die Rote Fahne den Erfolg, den die Sozialdemokraten mit der Verbesserung der Krisenfürsorge erzielt haben. Die Arbeiter herausgeholt haben. Daß der RPD, die Verbesserung der Krisenfürsorge nicht in den Kram paßt, ist leicht zu erraten. Der Gedanke, die Arbeiter, die sich trotz des Panzerkreuzers immer einen süßen Kopf bewahrt haben, könnten verstehen, daß das Verbleiben der Sozialdemokraten in der Regierung trotz des Panzerkreuzers keinen Wert hat, ist den Moskauer Sozialdemokraten unverständlich.

Die Verbesserung der Krisenfürsorge ist an sich nicht übermäßig. Sie ist eigentlich eine Selbstverständlichkeit, die durch ihre Durchführung zu überwinden waren, ein beachtenswerter Erfolg. Eben weil solche Widerstände überwunden werden mußten, so hat der Reichsarbeitsminister nicht ohne weiteres den Erfolg des Reichstages Rechnung tragen. Der Vorstoß der Unternehmer gegen die Verbesserung der Krisenfürsorge ist der wichtigste Beweis, daß hinter den Rücken schon lange gegen den Ausbau der Krisenfürsorge Sturm gelaufen wurde. Die Rote Fahne weiß es natürlich besser. Sie bezeichnet den Protest der Unternehmer als „Hilfsaktion der Bourgeoisie für die Arbeiter“, ihres Panzerkreuzerbefehles von der empörten Arbeiter- und SPD-Mitgliedschaft bedrängten SPD-Minister“. Der Reichsarbeitsminister soll nach der Rote Fahne „den Wille, den Müller und Genossen die Möglichkeit geben, den empörten Arbeiter mit dem Hinweis auf die freige Unternehmerrückständigkeit zu erklären zu können: Seht wir haben zwar den Panzerkreuzer bewilligt, aber nur deshalb, damit wir in der Regierung nicht „unzureichend sozialpolitischen Aufgaben“ erfüllen könnten. Widerstand der Unternehmer zeigt die Richtigkeit unserer Politik“.

Der Vorstoß der Unternehmer gegen die Verbesserung der Krisenfürsorge ist tatsächlich mehr eine Hilfsaktion an die Sozialdemokraten in der Regierung, die sich für die Verbesserung der Krisenfürsorge die Bewilligung der Panzerkreuzeraktion abtun wollten, will nur den Anwillen der Arbeiter mahnen. Jeder Arbeiter weiß, daß die Verbesserung der Krisenfürsorge nicht entfernt so wichtig ist wie der Panzerkreuzer. Die Kombination: Panzerkreuzer und Krisenfürsorge ist daher ein Ball, den die Unternehmer den Sozialdemokraten ausgereicht haben.

Das Geschimpfe auf den sozialdemokratischen Erfolgskampf um die Krisenfürsorge ist für die RPD unbedingt notwendig, denn nur so kann sie die Legende aufrecht erhalten, die die sozialdemokratischen Minister in der Regierung für die Arbeiter nichts herausholen können und nur „Handlanger des Großkapitals“ sind. Die kommunistischen Demagoguen führen, die Arbeiter einsehen, daß die großen Arbeitererfolge, die der RPD nächst auf dem Hamburger Gewerkschaftskongress proklamieren, nur zu verwirklichen sind, wenn die Gewerkschaften auch die politische Seite her, d. h. aus dem Reichskabinett heraus Hilfe und Unterstützung finden.

Trotz des Panzerkreuzers sind die Sozialdemokraten in der Regierung geblieben. Das war richtig, weil, wie in Gewerkschaftskreisen allgemein bekannt ist, der entscheidende Punkt für die RPD im Reichstag sein mußte: Trotz der bitteren Bewilligung der Krisenfürsorge durch die Regierung, weil noch größere Erfolge auf dem Gebiet der Krisenfürsorge herbeizuführen. Es gibt ein besseres Arbeitslosgesetz als das Ideal der deutschen Arbeiter. So schlecht ist dort der Arbeitslosgesetz, das die deutschen Unternehmer in ihren Briefschaften dieses Land als Vorbild für Deutschland hinstellen. Dieses Land ist Sozialdemokratie.

Dem KPD-Schwadronneur ins Stammbuch

Die Zeit hat besonders unsere betrieblenen Parteimitglieder der Kommunisten einen unsterblichen Namen, dem man im Betrieb besonders gut zusprechen sollte, zu verleihe, indem ebenso lustig wie aufstrebend dem Wort „Schwadronneur“ gegeben.

Gewiß, Genosse, beide stimmen wir jetzt überein, mit Panzerkreuzern zwingt man nicht das Duzerfahnen. Der „Dreß“, den „unser“ Minister getan, ist falsch, verdammt; er steht sich selbst an. Das wissen wir selber in unserer Partei und brauchen nicht euer Spektakelgeschrei, nicht euer Geplär, nicht euer Gezeiter: Panzerkreuzer! Arbeiterverräter! Wir sagen es frei: wir sind dagegen.

Wir sind dagegen und frechen es aus. Was tut aber ihr, wenn's bei euch sinkt im Daus? Dürft ihr es denn nur einmal maagen, in aller Öffentlichkeit eure Meinung zu sagen? Dürft ihr eurer Zentrale widersprechen? Ohne dabei das Genick zu brechen? Ja, weil nicht den Namen „Troßk!“ nennen, nicht Sinowjew und die, die um Gnade jetzt flehen? Ihr habt freis zu tun: was die Zentrale befiehlt.

Ihr seid nicht die tapferen, die „wahren“ Genossen, habt ihr nicht in Glasgou unseren Genossen erschossen? Eure Parolen, hatten die euch nicht schon so verbeißt, daß ihr manchmal von uns damals habt blutig verbeißt? Rimmert euch nur nicht um unsre Sachen. Wir werden schon selbst wieder Ordnung machen; euer Geschrei hat Proleten nie was gebracht. Wir sind auch gegen Minister auf Wacht und bleiben in allen Lagen: Sozialdemokraten.

Der Sparkassenkandal von St. Ingbert

St. Ingbert, 27. Aug. Am Samstag Abend fand eine außerordentlich stark besuchte Bürgerversammlung in der Sparkassenkassa statt, die einen für mich sehr interessanten Verlauf nahm. Stabsrat Kasper, Mitglied des Sparkassenausschusses, der bei allen Verhandlungen in der letzten Zeit teilgenommen hat, gab den Erwartungen Ausdruck, daß alle an dem Schwindel Beteiligten in ein paar Tagen hinter Schloß und Riegel zu sitzen werden. Den Verlust, den die künftige Sparkasse und die Stadt Ingbert erleidet, besichert er nach genauer Auffassung mit mindestens fünf Millionen Mark. In dieses Geld habe die Sparkasse durch die Schwindel, Betrüger und Schieberinnen in ihren Protektionen gegen diese Betrügerinnen. Sie verlangen, daß alle, die sich nur trauen, dabei schuldig gemacht hätten, zur Kasse geschickt werden.

Sechs Mischuldige am Obregon-Mord in Neuport

Der Bundesgerichtshof hat sechs Mischuldige am Obregon-Mord in Neuport verurteilt. Die sechs Mischuldigen sind: sechs Mexikaner, die sich an dem Obregon-Mord beteiligten und von der mexikanischen Regierung in Neuport aufhalten und von der mexikanischen Regierung in Neuport bindung mit der Ermordung Obregons und anderen Verbrechen bestraft werden.

Entrüstung auf Bestellung

Um den Einheitsfrontschwindel, der in der kommunistischen Politik automatisch dann auftaucht, wenn die politische Entwicklung eine Belastung für die Sozialdemokratie gebracht hat, stärker fördern zu können, nimmt die kommunistische Presse natürlich auch den „Arbeiterkorrespondenten“ in Anspruch. Auf welche Weise, zeigt ein Brief an die Arbeiterkorrespondenten der „Süddeutschen Arbeiterzeitung“, dem wir folgendes entnehmen:

An die Arbeiterkorrespondenten der „Süddeutschen Arbeiterzeitung“:

Die Massenopposition gegen den Panzerkreuzerbau und gegen die Kriegsrüstungen muß auch in der Süddeutschen Arbeiterzeitung lebhafter und plastischer zum Ausdruck kommen. Es genügt nicht, daß nur durch Artikel der Redaktion die Panzerkreuzerpolitik behandelt wird, sondern auch in den Zuschriften unserer Arbeiterkorrespondenten muß der Massenprotest gegen die Kriegspolitik der sozialdemokratischen Führer stärker zum Ausdruck kommen.

Dabei dürfen jedoch unsere Arbeiterkorrespondenten nicht in denselben Fehler wie bei früheren Kampagnen verfallen; ihre Zuschriften dürfen nicht einfach ein Abbild der Artikel aus der SAZ darstellen. Der Hauptwert bei der Arbeiterkorrespondenzkampagne gegen den Panzerkreuzerbau muß darauf gelegt werden, in erster Linie möglichst Beiträge sozialdemokratischer oder parteiloser Arbeiter für unsere Zeitung zu erhalten. Unsere Arbeiterkorrespondenten müssen sozialdemokratische und parteilose Arbeiter ermuntern, in unserer Zeitung darüber zu schreiben, wie sie über den Panzerkreuzerbau und die sozialdemokratischen Minister und über den von der kommunistischen Partei eingeleiteten Volksentscheid gegen jeden Kriegsschiffbau denken.

Geht wenn das nicht möglich ist, müssen unsere Korrespondenten selbst zur Feder greifen usw. Mit kommunistischem Gruß!

Genf in Verlegenheit

Abriistungsfürer im Büro der Abriistungskommission

Das Genf wird uns geschrieben: Die Beschwerde Litwinoffs über die Nichtbeachtung der vorbereitenden Abriistungskommission hat Genf in Verlegenheit versetzt. Die Klage Litwinoffs ist berechtigt, weil tatsächlich in der letzten Tagung der vorbereitenden Abriistungskommission zuerst davon die Rede war, die nächste Tagung auf jeden Fall vor der Völkerverammlung in diesem Jahr einzuberufen. Ein dahingehender Passus in der Resolution wurde erst im letzten Augenblick von dem Kommissar vornehmenden Büro ausgemerzt, so daß die Abriistungskommission noch nach der letzten Sitzung der Ansicht waren, hätten eine Resolution angenommen, in der ein Wiederzusammentreffen der Kommission vor dem September 1928 verprochen sei. Es dürfte höchste Zeit sein, daß das merkwürdige Kleeblatt aus den Holländern London, dem Griechen Politis und dem Schweizer Colban, die als Büro der Abriistungskommission, deren Arbeit mehr gehemmt als gefördert haben, durch objektive Abriistungsfürer in die Reihe der Abriistungsfürer aufgenommen werden.

Deutschnationale Attacke auf Stresemann

Berlin, 28. Aug. (Funkdienst). Die deutschnationale Deutsche Presse wendet sich heute früh gegen den Reichsaussenminister. Sie bezeichnet seine friedensfreundliche Erklärung als neue Enttäuschung und fährt fort: „Stresemann sucht die besten Gegenstände zu baatellizieren. Nach unserer Auffassung konnte ein schwererer Fehler in diesem Augenblick gar nicht begangen werden. Es wird so vollends unverständlich, wozu der Außenminister nach Paris gefahren ist. Das Unpopuläre des Stresemann Besuchs eines deutschen Minister in Paris vor 100 Jahren ist so nutzlos verjüngt worden.“

Schweizer Volksschullehrer gegen Militarismus

Die Genfer Volksschullehrer haben in einer Entschiedenheit von der Schweizer Regierung die Streichung des Militärbudgets gefordert. Dieses Vorhaben hat in weiten Kreisen der Schweizer Lehrerschaft lebhaften Zustimmung gefunden. 200 Schweizer Lehrer und Lehrerinnen haben eine „Arbeitsgemeinschaft antimilitaristischer Schweizer Lehrer“ gegründet, die folgende programmatischen Forderungen vertritt: Kampf dem Militarismus und der Kriegsvorbereitung, Forderung des Abbaus des Militärbudgets, der Abriistungsbemühungen, Mitarbeit am Problem „Schule, Frieden und Demokratie“ und Veranstaltung von Vorträgen über die Friedensbewegung. Geplant ist auch die Schaffung einer Internationalen Antimilitaristischer Lehrer.

D-Zug-Lokomotive entgleist

München, 28. Aug. (Funkdienst). Die Lokomotive des in der Nacht befindlichen D-Zuges Pindau-Nürnberg entgleiste am Montag zwischen den Stationen Gumbach und Wildenbock bei Kempten. Die Ursache des Unfalls ist noch unbekannt. Mehrere Reisende wurden verletzt. Der Verkehr konnte nach kurzer Unterbrechung wieder aufgenommen werden.

Brand in Agram

Wien, 28. Aug. (Funkdienst). Die Bevölkerung von Agram wurde am Montag in eine neue unruhige Aufregung versetzt. Am Montag brach in dem Heim der kroatischen Bauernvereine an verschiedenen Stellen ein Brand aus, der erst nach drei

stündigen Bemühungen der Feuerwehr gelöscht werden konnte. In allen Bevölkerungsteilen Agrams ist man der festen Ueberzeugung, daß Brandstiftung vorliegt. Am Montag abend durchzogen große Mengen aus Protest die Straßen Agrams und riefen: „Nieder mit dem Belgrader Soldaten, nieder mit der Regierung in Belgrad.“

Brauchen wir Innungs- und Betriebskrankenkassen?

Das die in jeder Hinsicht sich auf entwickelnden Ortskrankenkassen den Betriebs- und ganz besonders den Innungskrankenkassen nicht sehr annehmbar sind, kann man begreifen. Wenn man doch zur Genüge, daß der Innungsmeister weit davon entfernt ist, dem Arbeitnehmer die Rechte auf dem Gebiete der Selbstverwaltung einzuräumen, die dem Arbeitnehmer bei den Ortskrankenkassen gewährt sind. Die Innungsmeister bzw. Kassen möchten nur Pflichten der Versicherten kennen. Allenfalls kann man deshalb auch beobachten, wie verläßt wird, Innungs- und Betriebskrankenkassen zu gründen. Bei diesen Gründungen kommt es den Arbeitgebern wirklich nicht auf das Wohl der Betriebsangehörigen an, denn den Versicherten sind ja bei den leistungsfähigen Ortskrankenkassen ihre Rechte geradezu garantiert. Was bei den neu zu gründenden oder begründeten Betriebs- bzw. Innungskrankenkassen aus leichtverständlichen Gründen nicht der Fall sein kann. Dem Arbeitgeber liegt sein Beitragsteil schwer im Magen, den er an die Ortskrankenkassen abzuführen hat. Diesen Beitrag möchte er bei den Innungskrankenkassen herabdrücken, zum Schaden der Versicherten und zu seinem eigenen Nutzen. Die Beiträge sind regelmäßig niedriger, aber die Beiträge höher. Aber auch die Krankmeldung in einer Betriebskrankenkasse hat ihre Daken. Gar zu oft darf das Krankwerden nicht vorkommen, wenn sich der Versicherte nicht der Gefahr der Entlassung aussetzen will. Bei Neugründungen muß der Betriebsrat bzw. Gesellenrat seine Zustimmung geben. Die Zustimmung wird wohl von keinem Betriebsrat gegeben werden können, der seine Pflichten der Arbeiterschaft gegenüber ernst nimmt. In Karlsruhe ist es von Interesse, daß verschiedene Organisationen sich mit der Baugewerksinnungskrankenkasse schon befaßt haben, und deren Schließung wegen Leistungsunfähigkeit gefordert haben. Auf der anderen Seite stehen Neugründungen in Aussicht. Deshalb kann nur gesagt werden: Arbeiter, seid auf der Wacht!

In Hannover ist zum 1. August 1928 eine Tischler-Innungskrankenkasse errichtet worden. Zur Illustration, wie die Leistungsunfähigkeit einer Innungsbranche auf Kosten der Ortskrankenkasse gehoben werden soll, sei ein Rundschreiben der Tischlerinnung Hannover vom 27. Juli an die Handwerksmeister. Das Schreiben lautet:

An unsere Mitglieder!

Bekanntlich tritt am 1. August 1928 für die Mitglieder unserer Innung die Innungskrankenkasse in Kraft.

Um zu vermeiden, daß die Kasse von vornherein bereits mit schon bestehenden Krankheitsfällen belastet wird, empfehlen wir unseren Mitgliedern, alle die Arbeitnehmer, die zur Zeit wegen Krankheit nicht beschäftigt werden, aber sonst im Arbeitsverhältnis stehen, zu entlassen. Es ist aber unbedingt erforderlich, daß den Arbeitnehmern sämtliche Papiere ausgehändigt werden. Eine Karte gegenüber dem erkrankten Arbeitnehmer ist dieses Vorhaben nicht, da er in diesem Falle während der Dauer seiner Krankheit weiter Mitglied der Ortskrankenkasse bleibt und von dieser auch seine Unterstützung erhält. Selbstverständlich steht einem späteren Wiedereintritt des Arbeitnehmers bei seinem bisherigen Arbeitgeber nicht das geringste im Wege.

Mit Handwerksrat
Tischler-Innungsverband Hannover.

Zu wundern braucht man sich über solche Maßnahmen nicht, wenn man das System über das „selbstwühlte Streben“ zur Kritik

tung von Innungskrankenkassen kennt. Es ist deshalb ein weiterer Kommentar überflüssig. Nochmals seien deshalb die in Betracht kommenden Organisationen auf diese Erscheinungen aufmerksam gemacht um diese Neugründungen zu verhindern, da eine Notwendigkeit nicht eingeleitet werden kann, und auch keinesfalls im Interesse der Arbeiterschaft liegen.

Kleine badische Chronik

Sinsheim. Beim Auflegen der Kupfer-Hohlfabel der 200 000 Volt Ueberlandleitung amüchen Grobach und Fürtfeld stürzte der Monteur La ber aus Steinsfurt ab und brach die rechte Schulter.

Biberach. Am vergangenen Samstag verunglückte hier der 41 Jahre alte verheiratete Landwirt Wilhelm Kopf von Schönberg beim Langholzabladen. Er geriet unter einen Baumstamm, der ihm den rechten Oberarm abriiß. Er wurde ins Krankenhaus Lahr verbracht.

Beuggen (Amt Sickingen). Am Samstag trug sich hier ein schwerer Motorradunfall zu. Der beim Kraftwerkbau Raburg-Schwöstadt beschäftigte verheiratete Maschinist Müller führte auf seinem neuen Motorrad zwei Personen von Schwöstadt nach Karlsruhe. Die Fahrt zu dreien glückte zwar gut, aber auf dem Weg von Karlsruhe nach Beuggen wurde Müller in dem Augenblick, als er sein Rad in einen anderen Gana schaltete, in hoher Geschwindigkeit vom Rad geschleudert und blieb bemußlos liegen. Er wurde ins Krankenhaus nach Sickingen verbracht.

Kork. Die Heil- und Pflanzanstalt Kork beging am Samstag das 53. Jahresfest ihres Bestehens. Vormittags fand im Hauptgebäude eine Weibefest statt, der im 2 Uhr nachmittags die Haupt- und Schlußfeier in der Dorfkirche folgte. Den Jahresbericht hielt Pfarrer J e g e r, der einen guten Einblick in die reiche Entwicklung der Anstalt und die segensreiche Tätigkeit derselben bot.

Neustadt i. Schw. Samstag abend wurde der Rangierer Dietterle aus Freiburg während des Tanzens im Gasthaus zum Hirschen plötzlich vom Schlag gerührt und sank aus den Armen seiner Tänzerin tot zu Boden.

Schliengen. Auf der Landstraße Schliengen-Viel ereignete sich Sonntag abend nach Einbruch der Dunkelheit wieder ein Motorradunfall. Ein Motorradfahrer von Auggen stieß mit einem ansehend nach Viel gehörigen Fuhrwerk zusammen. Der Motorradfahrer kam zu Fall und erlitt einen Beinbruch. Das Fuhrwerk blieb, ohne sich um den Verunglückten zu kümmern, seinen Weg schlenkern fort. Nachdem der Motorradfahrer in Schliengen ärztliche Hilfe erhalten hatte, konnte er in später Nachtstunde mittels Auto nach Auggen überführt werden.

Heberlingen. Letzten Sonntag ertrank im Freibad bei der Goldbacher Kapelle ein 29jähriger Kaufmann P e t o l d aus Wilingen. Er war mit mehreren Freunden im Auto an den See gekommen und fand hier, weil er des Schwimmens nicht ganz mächtig war und in eine tiefe Stelle geriet, einen raschen Tod.

Börsach. Beim Hantieren mit einem Revolver erschoss am Sonntag vormittag im benachbarten Babel in einer Wohnung an der Klobestraße der 16jährige Hugo K o e l e n seinen 18-jährigen Freund P a l l a. Der unvorsichtige Schütze wurde verhaftet.

Schweres Autounfall

W. B. Eppfingen (Amt Stodach). Ein schwerer Autounfall ereignete sich gestern nachmittag gegen 3 Uhr vor dem hiesigen Ortseingang. Ein mit acht Personen besetzter Kesselwagen der Firma Rees-Heberlingen wurde von einem Schwarm Hornissen angegriffen. Bei der Abwehr zerlor der Chauffeur die Herrschaft über den Wagen und fuhr gegen einen Baum auf. Die Insassen trugen alle schwere Verletzungen davon und wurden in das Heberlinger Krankenhaus verbracht. Das Auto wurde stark beschädigt.

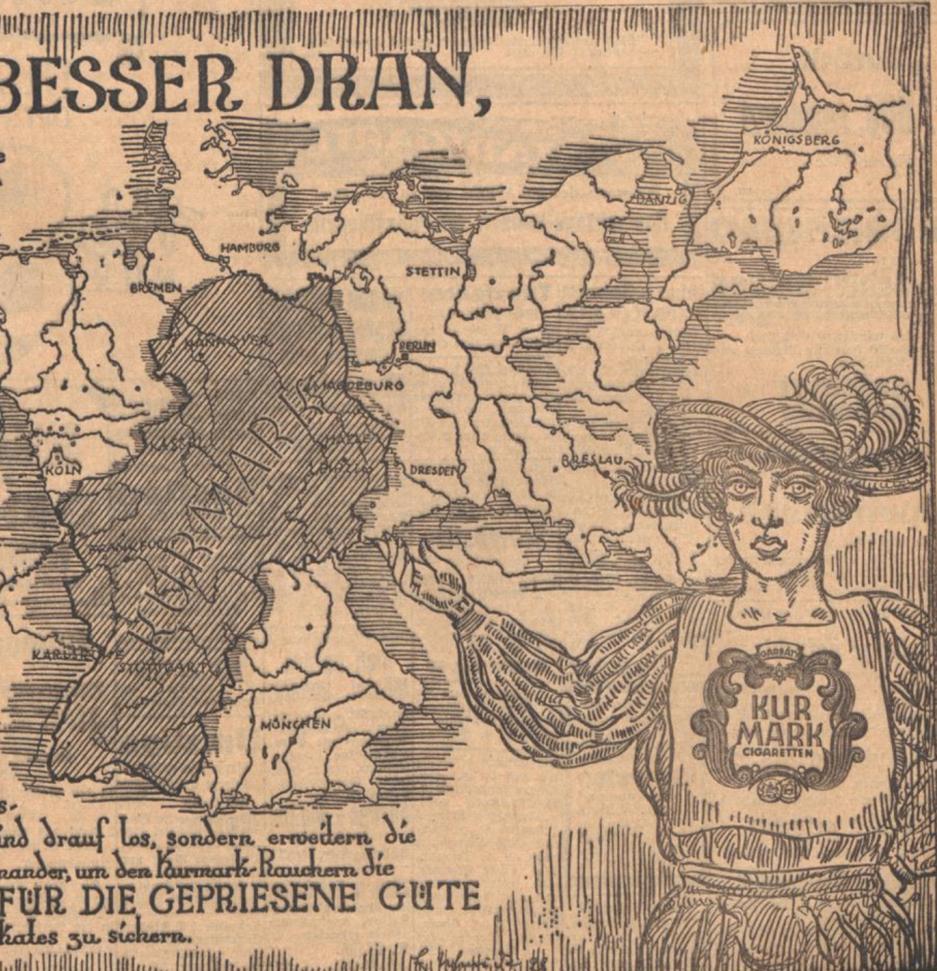
SIE SIND BESSER DRAN,

Wenn Sie können die Cigarette
KURMARK
SPEZIAL-MAZEDONEN-MISCHUNG
IN IHRER STADT
KAUFEN!

Wir haben vor 6 Monaten diese neue Cigarette herausgebracht und sehen uns gezwungen, die Einführung sofort auf einzelne Gebiete zu beschränken, weil die Nachfrage sich in unserem

BISHER NOCH NIE DAGEWESENEN UMFANGE STEIGERTE!

Der Qualitätsgedanke ist unser oberster Grundsatz. Deshalb produzieren wir nicht blind drauf los, sondern erweitern die Kurmark-Gebiete nacheinander, um den Kurmark-Rauchern die **STÄNDIGE GEWÄHR FÜR DIE GEPRIESENE GÜTE** des Fabrikates zu sichern.



Aus aller Welt

Untergang eines Hamburger Landdampfers

Nach in Hamburg eingetroffenen Meldungen ist der 2295 Tonnen-Landdampfer „Gustav Schindler“ der Reederei Unger, Hamburg, bei der Barlow-Bank (Barre vom Rigerfluß) gesunken. Die Mannschaft wurde gerettet.

Unfall auf einem Londoner Bahnhof

Auf dem Eustonbahnhof in London rannte der aus Manchester einlaufende Schnellzug mit voller Wucht gegen einen Presseloch. Ungefähr 30 Personen erlitten Verletzungen.

Eröffnung des Prager Kirchenkongresses

In Anwesenheit von 530 Delegierten aus 42 europäischen und überseeischen Staaten ist der Prager Weltkongress für Frieden und Freundschaft durch die Kirchen im Parlamentsgebäude feierlich eröffnet worden.

Die Untererschlagungen eines Berliner Rechtsanwalts

Zu den Untererschlagungen des Berliner Rechtsanwaltes Julius Meier II verurteilt, das es sich um 4500 M handelt. Der Rechtsanwalt soll das Opfer seiner Spielleidenschaft geworden sein und das Geld in Spielclubs verloren haben, wo er ein häufig gefeierter Gast war. Er hat Berlin verlassen, ohne seinen Aufenthaltsort mitzuteilen.

Verjettetes Kriegsschiff geborgen

Der am 18. Juni 1918 im Schwarzen Meere verlorene Drednought „Freies Aushland“ (25 000 Tonnen) ist von einer Expedition

für Unterarbeiten am 20. August d. J. in 42 Meter Seetiefe und 32 Meter Kieftiefe kielaufliegend entdeckt worden. An der Hebung des Schiffes wird gearbeitet.

Chaplin rechtskräftig geschieden

Die Scheidung zwischen dem Filmpianist Charlie Chaplin und seiner Frau wurde nach einjähriger Trennung von Tisch und Bett ausgesprochen.

Beim Auswechseln einer elektrischen Birne getötet

Der 20jährige Schlosser Karl Miel von Dagersheim (Hfals) wurde beim Auswechseln einer elektrischen Birne an der Zimmerlampe vom elektrischen Strom getötet.

Politische Schlägerei

In Randau kamen in den letzten Nachstunden des Freitag in eine Wirtschafft in der Innenstadt, die von Nationalsozialisten besucht wurde, einige Kommunisten. Es wurden gegenseitige aufreizende Bemerkungen gemacht, so daß es zu einem großen Tumult kam, der in eine wilde Schlägerei ausartete. Dabei dienten Krüge, Gläser und alle sonst erreichbaren Gegenstände als Schlagwaffen. Mehrere Personen wurden verletzt. Die Polizeibehörde hat Untersuchung eingeleitet.

Die Grönlandstieger verschollen

Saigel und Cramerellen sind nach den neuesten Meldungen aus Canada und London nunmehr als endgültig verschollen anzunehmen. Das Telegramm der Verwaltung der Grönland-Insel hat sich als eine Mystifikation herausgestellt. Von amerikanischer Seite ist für die Entdeckung der Person, die sich das Vergnügen der Sendung drabistoler Telegramme geleistet und dadurch die ganze Welt irregeführt hat, eine Belohnung von 500 Dollar ausgesetzt worden.

Das Autounglück bei Friedrichsroda

Die Nachricht, daß bei dem Autounglück bei Friedrichsroda zwei Personen getötet worden seien, bestätigte sich nicht. Es wurden 12 Personen teils schwer teils leicht verletzt.

Geheimnisvolles Verbrechen in Berlin

In Berlin wurde die 35 Jahre alte Marta Birken in Berlin, Blücherstraße 67, in dem Hause ihres Bruders schwer verletzt aufgefunden. Der Unglücklichen war mit einem Beil der Halsknochen zertrümmert worden. Die Frau wurde sterbend in das Krankenhaus eingeliefert, wo sie, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, starb. Der ärztliche Befund ergab vorläufig, daß mit der linken Seite des Beiles drei wunde Siebe gegen den Hinterkopf geführt worden waren. Bei der Untersuchung des Tatortes ergab sich, daß der erste Schlag von rechts gegen den Kopf auf einem kleinen Boden am Fenster stehende Frau geführt worden sein muß. Verletzungen an den Händen lassen erkennen, daß jenseitigen Mörder und Opfer ein heftiger Kampf stattgefunden haben muß. Frei Heida, die während der Tat im Nebenzimmer schliefen hat, wurde auf dem Polizeipräsidium eingehend verhöört. Nach ihrer Darstellung muß sich der Täter durch den Vorraum in den Schlächterladen geschlichen, dort ein Beil ergriffen haben und dann in das Kontor gegangen sein. Die Tat muß schon verübt worden sein, als Frau Heida durch das Belen des Hundes auf die Eingangsöffnung aufmerksam wurde. Während sie hinauslief, um Hilfe zu holen, hat der Täter mit einem langhändigen Dadebel im Schlafzimmer die Büchertische eingeschlagen, offenbar in der Absicht, etwas zu rauben. Der Bruder der Erschlagenen erfuhr von dem Verbrechen erst, als er von einem Spaziergänger nach Hause zurückkam. Trotz aller Vernehmungen ist es bisher noch nicht gelungen, irgendeinen Anhaltspunkt für die Person des Täters zu gewinnen. Geraubt worden ist allem Anschein nach nichts.

Neu selbsteingeliegtes

Sauerkraut

Weingärung 1.- RT.

bayer. Rauchfleisch
gut durchwachsen

Täglich frische
Frankf. Würstchen
3 Paar 1.35 RT.

Delikatess-
Salzgurken
Stück 8-12 Pfg.

Giffigurken
Pfd. 1.60 RT.

Pfannkuch

Zurück

Dr. Goy, Augenarzt

Kaiser-Allee 7

FRIEDRICHSBAD

Das Schwimmbad

ist wieder werktätlich von 8-20 Uhr für Frauen und Mädchen

geöffnet

Bierordtbad

Das Schwimmbad

ist wieder wie folgt geöffnet:

werktätlich 8-18 Uhr für Männer und Knaben
16-19 Uhr Familienbad
19-20 Uhr für Männer und Knaben.

Für folgende Vereine werden zum sofortigen Eintritt

Lehrlinge gesucht:

Bauschlosser, Mechaniker, Automechaniker, Elektriker, Schreiner, auch nach auswärts mit Kost und Wohnung, Maler, Zimmerdekorierer, Zeichner, taufm. Lehrlinge für Werkstatt u. Büro

Für folgende weibliche Berufe werden noch

Lehrmädchen gesucht:

Belgnäherin, Modistin

Für folgende weibliche Berufe werden noch

Lehrstellen gesucht:

Vertäufnerinnen, Friseurinnen, Schneiderinnen

Arbeitsamt Karlsruhe

Abteilung Berufsberatung u. Lehrstellenvermittlung.

Jähringsstr. 45 Fernsprecher 5270/74.

Sprechstunden: Montag bis Freitag von 1/3-6 Uhr nachm., Samstag von 8-12 Uhr vormitt.

Möbel

und Menschen

haben manches gemeinsam. Oft täuscht der äußere Schein über innere Mängel. Vollwertigkeit ist selten. Suchen Sie

Qualitäts-Möbel

dann besuchen Sie vor Einkauf Ihrer Wohnungseinrichtung die große

Möbel-Ausstellung

der Wohnungskunst

D. REIS Ritterstraße 8

neben d. Warenhaus Tietz

Todes-Anzeige

Es war Gottes unerforschlicher Ratschluß, meine liebe Frau, unsere liebe gute Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Wilhelmina Heidinger

geb. Falk

so überaus rasch u. unerwartet, nach kurzem schwerem Leiden heute früh im Alter von 47 Jahren zu sich zu rufen.

KNIELINGEN, den 27. August 1928.

In tiefster Trauer:
Karl Heidinger, Bäckermeister
Emma Könis, geb. Heidinger
Liesel Heidinger
Theodor Könis
Willy Zohrer

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 29. August 1928, nachmittags 5 Uhr statt.

STADTGARTEN

Mittwoch, den 29. August, von 16-18 1/2 Uhr:

Nachmittags-Konzert der Polizeikapelle

Mieter- u. Bauverein
Karlsruhe e. G. m. b. H.

Wir haben auf 15. Sept. beginn 1. Oktober 1. J. zu vermieten:

Kugartenstr. Nr. 97, IV. r., eine Wohnung von 3 Zimmern und Küche.

Reichsstr. Nr. 1, I. r. eine Wohnung von 3 Zimmern u. Küche, ferner nur für Eisenbahnbedienstete:

Geranienstr. Nr. 6, IV. eine Wohnung von 2 Zimmern u. Küche

Die Bewerberung wolle für Büro Erlangenstr. Nr. 3, bis Donnerstag, den 30. ds. Mts. erfolgen, wobei die Verlosung am Freitag, den 31. ds. Mts. abends 1/2 Uhr stattfindet.

Der Vorstand.

Tanzlehrer
sucht Assistentin

Off. u. W 740 an das Volksfreundbüro erbet.

Auß Land Kind nicht wird ein gute Pflege genommen, am liebsten Adresse unter Nr. 8743 zu erfragen im Volksfreundbüro.

Eine junge Frau sucht Monatsstelle für 2 bis 3 Stunden tagtäglich, Erlangen, volltag 1327

1 Covercat-Mantel 5 RT., 2 seidene D-Ärmelblusen, Gr. 46, 4 RT., versch. D-Ärmelblusen, Gr. 48, 4 RT., 21. Gasherd m. 2 RT. Kaiserstr. 40, 1 Tr.

Heber 100 gut erhaltene

Federbetten

außerst billig

Große Kissen u. 4,60 an

Deckbett u. 16,50 an

La. Julett: echte Farben

Federn: 8 Stk. 0,85, 1,20

1,65 Markt, 9. Dammes

gdb. 2,85, 3,50, 4 Markt.

Kaiserstr. 19

Schlafzimmer

in jeder Ausführung

konturrenlos billig

Waldstr. 6, Waldau

Waldau erkl. 11/11/11

wie neu 70 M. mod. Sofa, 2 Stühle 100 M. Badstommode muß in. Rarmor u. Spiegel anfang 95 M. vol. Rarmor 22 M. Schreibstisch 40 M. Truhen 40 M. Tisch, Schränke laub. moderne Betten und ein. Nähmaschine mit gehen 20 M. großer Spiegel 15 M. Gahnelongue, Stager, bei Schuler, 5948

Wegen Todesfall

2. runde Tisch, Pflanzentisch, Stühle u. Herdentisch bill. abzugeben

17. Erdringstr. 17

Regen-Mäntel
Regen-Schirme
staunend billig

Daniels
Konfektions-Anstalt

Wilhelmstr. 26, 1 Tr.
Ratenkaufabkommen
Beamtenbank

Einige Herren-Anzüge
8-10 RT., 1 d. Wintermantel 15 RT., 1 Bl. Paucumantel 5 RT., 1 Covercat-Mantel 5 RT., 2 seidene D-Ärmelblusen, Gr. 46, 4 RT., versch. D-Ärmelblusen, Gr. 48, 4 RT., 21. Gasherd m. 2 RT. Kaiserstr. 40, 1 Tr.

Heber 100 gut erhaltene

Maß-Anzüge
Mäntel, Ueberz.

von 10 RT. an in all. Gr. u. Farb., Joh. Gasherd, Smoking- und Cutawayanzüge, Hosen, Joppen, neu u. geb., sowie Gelegenheits-
Hosen in neue

Anzüge u. Mäntel
staunend billig.

Jählingerstr. 53 u. 11.

Zöpfe u. Haarketten
von 10 RT. an in all. Gr. u. Farb., Joh. Gasherd, Smoking- und Cutawayanzüge, Hosen, Joppen, neu u. geb., sowie Gelegenheits-
Hosen in neue

Anzüge u. Mäntel
staunend billig.

Jählingerstr. 53 u. 11.

Schlaf-Zimmer
Speise-Zimmer
Herren-
schöne Formen
preiswert abzugeben

Bastian

33 Ruitstr. 33

2 al. maß. Betten mit Matzen 70 M., 1 Deckbett 10 M., 1 hoch. Bett m. Matz, sch. Matratze 40 M.

H. Sonntag
Erlangenstr. 16, 5948

Grad. Smoking-
Gehrod-Anzüge
verleiht

Frankstr. 1, Erlangenstr. 1

Umzüge

hier u. nach auswärts
besorgt am billigsten
und besten

Müllinger Vorstr. 8
Tel. 1700

1 eiferes Bett, und ein 3-R. Gasherd zu verkaufen bei Kähler, Durlacherstr. 95, 59. 11.

Sehr gut erkl. Kinder-
liegenagen in Bremen
jeder. sehr billig abzugeben

Suisenstraße 44, 11.

1 Waggon eichene

Schlafzimmer

eingetroffen

Preis des kompl. Zimmers
m. dreitlg. Spiegelschrank
und weißem Marmor Mk.

Möbel-Baum

Erdbrunnenstr. 30 am Ludwigspl.

Erlinger Anzeigen

Bürgerausschußversammlung

30. Berufe die Mitglieder des Bürgerausschusses an einer öffentlichen Versammlung auf

Mittwoch, den 29. August 1928, abends 8 Uhr, in den großen Rathsaussaal ergebend ein.

Tagesordnung:

1. Ratf. des Anwesens „Deutsche Praeposturwerte G. m. b. H.“, Erlangen.

2. Kanalstation.

Die Akten liegen von heute an während der Geschäftsstunden sowie am Sonntag, den 26. August 1928, vormittags von 11-12 Uhr in der Rathsfreiderei zur Einsicht auf.

Erlangen, den 28. August 1928.

Der Bürgermeister. 1171

MARGARINE



VERA

Dienst am Haushalt

Die neue Marke
der Vereinigten Rama-Werke

1 lb NUR 85 Pf.

Fohlen- und
Pferdemarkt
in Rastatt.

Am Dienstag, den 4. September 1928, vormittags, findet wie alljährlich der 11. Fohlen- und Pferdemarkt in Rastatt statt. Die Ziehung erfolgt am gleichen Tage nachmittags 4 Uhr auf dem Rathaus.

Für Fohlen werden den Gewinnern 50% des Kaufpreises garantiert.

Für die Zucht von Fohlen bis zum Alter von 4 Jahren aus den Fohlen des Jahres 1928 wird, soweit ein Verkauf erfolgt, für den Heimweg ein Betrag von 20 Pfennig für den Kilometer bezahlt.

Die Beschäftigten (Geburtsort) für die Fohlen sind im Rastatter Fohlenbuch zu finden.

Der Betrieb der Fohlen bis zum Alter von 4 Jahren aus den Fohlen des Jahres 1928 wird, soweit ein Verkauf erfolgt, für den Heimweg ein Betrag von 20 Pfennig für den Kilometer bezahlt.

Die Beschäftigten (Geburtsort) für die Fohlen sind im Rastatter Fohlenbuch zu finden.

Der Betrieb der Fohlen bis zum Alter von 4 Jahren aus den Fohlen des Jahres 1928 wird, soweit ein Verkauf erfolgt, für den Heimweg ein Betrag von 20 Pfennig für den Kilometer bezahlt.

Die Beschäftigten (Geburtsort) für die Fohlen sind im Rastatter Fohlenbuch zu finden.

Der Betrieb der Fohlen bis zum Alter von 4 Jahren aus den Fohlen des Jahres 1928 wird, soweit ein Verkauf erfolgt, für den Heimweg ein Betrag von 20 Pfennig für den Kilometer bezahlt.

Die Beschäftigten (Geburtsort) für die Fohlen sind im Rastatter Fohlenbuch zu finden.

Der Betrieb der Fohlen bis zum Alter von 4 Jahren aus den Fohlen des Jahres 1928 wird, soweit ein Verkauf erfolgt, für den Heimweg ein Betrag von 20 Pfennig für den Kilometer bezahlt.

Die Beschäftigten (Geburtsort) für die Fohlen sind im Rastatter Fohlenbuch zu finden.

Der Betrieb der Fohlen bis zum Alter von 4 Jahren aus den Fohlen des Jahres 1928 wird, soweit ein Verkauf erfolgt, für den Heimweg ein Betrag von 20 Pfennig für den Kilometer bezahlt.

Die Beschäftigten (Geburtsort) für die Fohlen sind im Rastatter Fohlenbuch zu finden.

Der Betrieb der Fohlen bis zum Alter von 4 Jahren aus den Fohlen des Jahres 1928 wird, soweit ein Verkauf erfolgt, für den Heimweg ein Betrag von 20 Pfennig für den Kilometer bezahlt.

Die Beschäftigten (Geburtsort) für die Fohlen sind im Rastatter Fohlenbuch zu finden.

Der Betrieb der Fohlen bis zum Alter von 4 Jahren aus den Fohlen des Jahres 1928 wird, soweit ein Verkauf erfolgt, für den Heimweg ein Betrag von 20 Pfennig für den Kilometer bezahlt.

Die Beschäftigten (Geburtsort) für die Fohlen sind im Rastatter Fohlenbuch zu finden.

Der Betrieb der Fohlen bis zum Alter von 4 Jahren aus den Fohlen des Jahres 1928 wird, soweit ein Verkauf erfolgt, für den Heimweg ein Betrag von 20 Pfennig für den Kilometer bezahlt.

Die Beschäftigten (Geburtsort) für die Fohlen sind im Rastatter Fohlenbuch zu finden.

Der Betrieb der Fohlen bis zum Alter von 4 Jahren aus den Fohlen des Jahres 1928 wird, soweit ein Verkauf erfolgt, für den Heimweg ein Betrag von 20 Pfennig für den Kilometer bezahlt.

Die Beschäftigten (Geburtsort) für die Fohlen sind im Rastatter Fohlenbuch zu finden.

Der Betrieb der Fohlen bis zum Alter von 4 Jahren aus den Fohlen des Jahres 1928 wird, soweit ein Verkauf erfolgt, für den Heimweg ein Betrag von 20 Pfennig für den Kilometer bezahlt.

Die Beschäftigten (Geburtsort) für die Fohlen sind im Rastatter Fohlenbuch zu finden.

Der Betrieb der Fohlen bis zum Alter von 4 Jahren aus den Fohlen des Jahres 1928 wird, soweit ein Verkauf erfolgt, für den Heimweg ein Betrag von 20 Pfennig für den Kilometer bezahlt.

Die Beschäftigten (Geburtsort) für die Fohlen sind im Rastatter Fohlenbuch zu finden.

Der Betrieb der Fohlen bis zum Alter von 4 Jahren aus den Fohlen des Jahres 1928 wird, soweit ein Verkauf erfolgt, für den Heimweg ein Betrag von 20 Pfennig für den Kilometer bezahlt.

Die Beschäftigten (Geburtsort) für die Fohlen sind im Rastatter Fohlenbuch zu finden.

Der Betrieb der Fohlen bis zum Alter von 4 Jahren aus den Fohlen des Jahres 1928 wird, soweit ein Verkauf erfolgt, für den Heimweg ein Betrag von 20 Pfennig für den Kilometer bezahlt.

Die Beschäftigten (Geburtsort) für die Fohlen sind im Rastatter Fohlenbuch zu finden.

Der Betrieb der Fohlen bis zum Alter von 4 Jahren aus den Fohlen des Jahres 1928 wird, soweit ein Verkauf erfolgt, für den Heimweg ein Betrag von 20 Pfennig für den Kilometer bezahlt.

Die Beschäftigten (Geburtsort) für die Fohlen sind im Rastatter Fohlenbuch zu finden.

Der Betrieb der Fohlen bis zum Alter von 4 Jahren aus den Fohlen des Jahres 1928 wird, soweit ein Verkauf erfolgt, für den Heimweg ein Betrag von 20 Pfennig für den Kilometer bezahlt.

Die Beschäftigten (Geburtsort) für die Fohlen sind im Rastatter Fohlenbuch zu finden.

Der Betrieb der Fohlen bis zum Alter von 4 Jahren aus den Fohlen des Jahres 1928 wird, soweit ein Verkauf erfolgt, für den Heimweg ein Betrag von 20 Pfennig für den Kilometer bezahlt.

Die Beschäftigten (Geburtsort) für die Fohlen sind im Rastatter Fohlenbuch zu finden.

Der Betrieb der Fohlen bis zum Alter von 4 Jahren aus den Fohlen des Jahres 1928 wird, soweit ein Verkauf erfolgt, für den Heimweg ein Betrag von 20 Pfennig für den Kilometer bezahlt.

Die Beschäftigten (Geburtsort) für die Fohlen sind im Rastatter Fohlenbuch zu finden.

Der Betrieb der Fohlen bis zum Alter von 4 Jahren aus den Fohlen des Jahres 1928 wird, soweit ein Verkauf erfolgt, für den Heimweg ein Betrag von 20 Pfennig für den Kilometer bezahlt.

Die Beschäftigten (Geburtsort) für die Fohlen sind im Rastatter Fohlenbuch zu finden.

Der Betrieb der Fohlen bis zum Alter von 4 Jahren aus den Fohlen des Jahres 1928 wird, soweit ein Verkauf erfolgt, für den Heimweg ein Betrag von 20 Pfennig für den Kilometer bezahlt.

Die Beschäftigten (Geburtsort) für die Fohlen sind im Rastatter Fohlenbuch zu finden.

Der Betrieb der Fohlen bis zum Alter von 4 Jahren aus den Fohlen des Jahres 1928 wird, soweit ein Verkauf erfolgt, für den Heimweg ein Betrag von 20 Pfennig für den Kilometer bezahlt.

Die Beschäftigten (Geburtsort) für die Fohlen sind im Rastatter Fohlenbuch zu finden.

Der Betrieb der Fohlen bis zum Alter von 4 Jahren aus den Fohlen des Jahres 1928 wird, soweit ein Verkauf erfolgt, für den Heimweg ein Betrag von 20 Pfennig für den Kilometer bezahlt.

Die Beschäftigten (Geburtsort) für die Fohlen sind im Rastatter Fohlenbuch zu finden.

Der Betrieb der Fohlen bis zum Alter von 4 Jahren aus den Fohlen des Jahres 1928 wird, soweit ein Verkauf erfolgt, für den Heimweg ein Betrag von 20 Pfennig für den Kilometer bezahlt.

Die Beschäftigten (Geburtsort) für die Fohlen sind im Rastatter Fohlenbuch zu finden.

Der Betrieb der Fohlen bis zum Alter von 4 Jahren aus den Fohlen des Jahres 1928 wird, soweit ein Verkauf erfolgt, für den Heimweg ein Betrag von 20 Pfennig für den Kilometer bezahlt.

Die Beschäftigten (Geburtsort) für die Fohlen sind im Rastatter Fohlenbuch zu finden.

Der Betrieb der Fohlen bis zum Alter von 4 Jahren aus den Fohlen des Jahres 1928 wird, soweit ein Verkauf erfolgt, für den Heimweg ein Betrag von 20 Pfennig für den Kilometer bezahlt.

Die Beschäftigten (Geburtsort) für die Fohlen sind im Rastatter Fohlenbuch zu finden.

Der Betrieb der Fohlen bis zum Alter von 4 Jahren aus den Fohlen des Jahres 1928 wird, soweit ein Verkauf erfolgt, für den Heimweg ein Betrag von 20 Pfennig für den Kilometer bezahlt.

Die Beschäftigten (Geburtsort) für die Fohlen sind im Rastatter Fohlenbuch zu finden.

Der Betrieb der Fohlen bis zum Alter von 4 Jahren aus den Fohlen des Jahres 1928 wird, soweit ein Verkauf erfolgt, für den Heimweg ein Betrag von 20 Pfennig für den Kilometer bezahlt.

Die Beschäftigten (Geburtsort) für die Fohlen sind im Rastatter Fohlenbuch zu finden.

Der Betrieb der Fohlen bis zum Alter von 4 Jahren aus den Fohlen des Jahres 1928 wird, soweit ein Verkauf erfolgt, für den Heimweg ein Betrag von 20 Pfennig für den Kilometer bezahlt.

Die Beschäftigten (Geburtsort) für die Fohlen sind im Rastatter Fohlenbuch zu finden.

Der Betrieb der Fohlen bis zum Alter von 4 Jahren aus den Fohlen des Jahres 1928 wird, soweit ein Verkauf erfolgt, für den Heimweg ein Betrag von 20 Pfennig für den Kilometer bezahlt.

Die Beschäftigten (Geburtsort) für die Fohlen sind im Rastatter Fohlenbuch zu finden.

Der Betrieb der Fohlen bis zum Alter von 4 Jahren aus den Fohlen des Jahres 1928 wird, soweit ein Verkauf erfolgt, für den Heimweg ein Betrag von 20 Pfennig für den Kilometer bezahlt.

Die Beschäftigten (Geburtsort) für die Fohlen sind im Rastatter Fohlenbuch zu finden.

Der Betrieb der Fohlen bis zum Alter von 4 Jahren aus den Fohlen des Jahres 1928 wird, soweit ein Verkauf erfolgt, für den Heimweg ein Betrag von 20 Pfennig für den Kilometer bezahlt.

Die Beschäftigten (Geburtsort) für die Fohlen sind im Rastatter Fohlenbuch zu finden.

Der Betrieb der Fohlen bis zum Alter von 4 Jahren aus den Fohlen des Jahres 1928 wird, soweit ein Verkauf erfolgt, für den Heimweg ein Betrag von 20 Pfennig für den Kilometer bezahlt.

Die Beschäftigten (Geburtsort) für die Fohlen sind im Rastatter Fohlenbuch zu finden.

Der Betrieb der Fohlen bis zum Alter von 4 Jahren aus den Fohlen des Jahres 1928 wird, soweit ein Verkauf erfolgt, für den Heimweg ein Betrag von 20 Pfennig für den Kilometer bezahlt.

Die Beschäftigten (Geburtsort) für die Fohlen sind im Rastatter Fohlenbuch zu finden.

Der Betrieb der Fohlen bis zum Alter von 4 Jahren aus den Fohlen des Jahres 1928 wird, soweit ein Verkauf erfolgt, für den Heimweg ein Betrag von 20 Pfennig für den Kilometer bezahlt.

Die Beschäftigten (Geburtsort) für die Fohlen sind im Rastatter Fohlenbuch zu finden.

Der Betrieb der Fohlen bis zum Alter von 4 Jahren aus den Fohlen des Jahres 1928 wird, soweit ein Verkauf erfolgt, für den Heimweg ein Betrag von 20 Pfennig für den Kilometer bezahlt.

Die Beschäftigten (Geburtsort) für die Fohlen sind im Rastatter Fohlenbuch zu finden.

Der Betrieb der Fohlen bis zum Alter von 4 Jahren aus den Fohlen des Jahres 1928 wird, soweit ein Verkauf erfolgt, für den Heimweg ein Betrag von 20 Pfennig für den Kilometer bezahlt.

Die Beschäftigten (Geburtsort) für die Fohlen sind im Rastatter Fohlenbuch zu finden.

Der Betrieb der Fohlen bis zum Alter von 4 Jahren aus den Fohlen des Jahres 1928 wird, soweit ein Verkauf erfolgt, für den Heimweg ein Betrag von 20 Pfennig für den Kilometer bezahlt.

Die Beschäftigten (Geburtsort) für die Fohlen sind im Rastatter Fohlenbuch zu finden.

Der Betrieb der Fohlen bis zum Alter von 4 Jahren aus den Fohlen des Jahres 1928 wird, soweit ein Verkauf erfolgt, für den Heimweg ein Betrag von 20 Pfennig für den Kilometer bezahlt.

Die Beschäftigten (Geburtsort) für die Fohlen sind im Rastatter Fohlenbuch zu finden.

Der Betrieb der Fohlen bis zum Alter von 4 Jahren aus den Fohlen des Jahres 1928 wird, soweit ein Verkauf erfolgt, für den Heimweg ein Betrag von 20 Pfennig für den Kilometer bezahlt.

Die Beschäftigten (Geburtsort) für die Fohlen sind im Rastatter Fohlenbuch zu finden.

Der Betrieb der Fohlen bis zum Alter von 4 Jahren aus den Fohlen des Jahres 1928 wird, soweit ein Verkauf erfolgt, für den Heimweg ein Betrag von 20 Pfennig für den Kilometer bezahlt.

Die Beschäftigten (Geburtsort) für die Fohlen sind im Rastatter Fohlenbuch zu finden.

Der Betrieb der Fohlen bis zum Alter von 4 Jahren aus den Fohlen des Jahres 1928 wird, soweit ein Verkauf erfolgt, für den Heimweg ein Betrag von 20 Pfennig für den Kilometer bezahlt.

Die Beschäftigten (Geburtsort) für die Fohlen sind im Rastatter Fohlenbuch zu finden.

Der Betrieb der Fohlen bis zum Alter von 4 Jahren aus den Fohlen des Jahres 1928 wird, soweit ein Verkauf erfolgt, für den Heimweg ein Betrag von 20 Pfennig für den Kilometer bezahlt.

Die Beschäftigten (Geburtsort) für die Fohlen sind im Rastatter Fohlenbuch zu finden.

Der Betrieb der Fohlen bis zum Alter von 4 Jahren aus den Fohlen des Jahres 1928 wird, soweit ein Verkauf erfolgt, für den Heimweg ein Betrag von 20 Pfennig für den Kilometer bezahlt.

Die Beschäftigten (Geburtsort) für die Fohlen sind im Rastatter Fohlenbuch zu finden.

Der Betrieb der Fohlen bis zum Alter von 4 Jahren aus den Fohlen des Jahres 1928 wird, soweit ein Verkauf erfolgt, für den Heimweg ein Betrag von 20 Pfennig für den Kilometer bezahlt.

Die Beschäftigten (Geburtsort) für die Fohlen sind im Rastatter Fohlenbuch zu finden.

Der Betrieb der Fohlen bis zum Alter von 4 Jahren aus den Fohlen des Jahres 1928 wird, soweit ein Verkauf erfolgt, für den Heimweg ein Betrag von 20 Pfennig für den Kilometer bezahlt.

Die Beschäftigten (Geburtsort) für die Fohlen sind im Rastatter Fohlenbuch zu finden.

Der Betrieb der Fohlen bis zum Alter von 4 Jahren aus den Fohlen des Jahres 1928 wird, soweit ein Verkauf erfolgt, für den Heimweg ein Betrag von 20 Pfennig für den Kilometer bezahlt.

Die Beschäftigten (Geburtsort) für die Fohlen sind im Rastatter Fohlenbuch zu finden.

Der Betrieb der Fohlen bis zum Alter von 4 Jahren aus den Fohlen des Jahres 1928 wird, soweit ein Verkauf erfolgt, für den Heimweg ein Betrag von 20 Pfennig für den Kilometer bezahlt.

Die Beschäftigten (Geburtsort) für die Fohlen sind im Rastatter Fohlenbuch zu finden.

Der Betrieb der Fohlen bis zum Alter von 4 Jahren aus den Fohlen des Jahres 1928 wird, soweit ein Verkauf erfolgt, für den Heimweg ein Betrag von 20 Pfennig für den Kilometer bezahlt.

Die Beschäftigten (Geburtsort) für die Fohlen sind im Rastatter Fohlenbuch zu finden.

Der Betrieb der Fohlen bis zum Alter von 4 Jahren aus den Fohlen des Jahres 1928 wird, soweit ein Verkauf erfolgt, für den Heimweg ein Betrag von 20 Pfennig für den Kilometer bezahlt.

Die Beschäftigten (Geburtsort) für die Fohlen sind im Rastatter Fohlenbuch zu finden.

Der Betrieb der Fohlen bis zum Alter von 4 Jahren aus den Fohlen des Jahres 1928 wird, soweit ein Verkauf erfolgt, für den Heimweg ein Betrag von 20 Pfennig für den Kilometer bezahlt.

Die Beschäftigten (Geburtsort) für die Fohlen sind im Rastatter Fohlenbuch zu finden.

Der Betrieb der Fohlen bis zum Alter von 4 Jahren aus den Fohlen des Jahres 1928 wird, soweit ein Verkauf erfolgt, für den Heimweg ein Betrag von 20 Pfennig für den Kilometer bezahlt.

Die Beschäftigten (Geburtsort) für die Fohlen sind im Rastatter Fohlenbuch zu finden.

Der Betrieb der Fohlen bis zum Alter von 4 Jahren aus den Fohlen des Jahres 1928 wird, soweit ein Verkauf erfolgt, für den Heimweg ein Betrag von 20 Pfennig für den Kilometer bezahlt.

Die Beschäftigten (Geburtsort) für die Fohlen sind im Rastatter Fohlenbuch zu finden.

Der Betrieb der Fohlen bis zum Alter von 4 Jahren aus den Fohlen des Jahres 1928 wird, soweit ein Verkauf erfolgt, für den Heimweg ein Betrag von 20 Pfennig für den Kilometer bezahlt.

Die Beschäftigten (Geburtsort) für die Fohlen sind im Rastatter Fohlenbuch zu finden.

Der Betrieb der Fohlen bis zum Alter von 4 Jahren aus den Fohlen des Jahres 1928 wird, soweit ein Verkauf erfolgt, für den Heimweg ein Betrag von 20 Pfennig für den Kilometer bezahlt.

Die Beschäftigten (Geburtsort) für die Fohlen sind im Rastatter Fohlenbuch zu finden.

Der Betrieb der Fohlen bis zum Alter von 4 Jahren aus den Fohlen des Jahres 1928 wird, soweit ein Verkauf erfolgt, für den Heimweg ein Betrag von 20 Pfennig für den Kilometer bezahlt.

Die Beschäftigten (Geburtsort) für die Fohlen sind im Rastatter Fohlenbuch zu finden.

Der Betrieb der Fohlen bis zum Alter von 4 Jahren aus den Fohlen des Jahres 1928 wird, soweit ein Verkauf erfolgt, für den Heimweg ein Betrag von 20 Pfennig für den Kilometer bezahlt.

Die Beschäftigten (Geburtsort) für die Fohlen sind im Rastatter Fohlenbuch zu finden.

Der Betrieb der Fohlen bis zum Alter von 4 Jahren aus den Fohlen des Jahres 1928 wird, soweit ein Verkauf erfolgt, für den Heimweg ein Betrag von 20 Pfennig für den Kilometer bezahlt.

Die Beschäftigten (Geburtsort) für die Fohlen sind im Rastatter Fohlenbuch zu finden.

Der Betrieb der Fohlen bis zum Alter von 4 Jahren aus den Fohlen des Jahres 1928 wird, soweit ein Verkauf erfolgt, für den Heimweg ein Betrag von 20 Pfennig für den Kilometer bezahlt.

Die Beschäftigten (Geburtsort) für die Fohlen sind im Rastatter Fohlenbuch zu finden.

Der Betrieb der Fohlen bis zum Alter von 4 Jahren aus den Fohlen des Jahres 1928 wird, soweit ein Verkauf erfolgt, für den Heimweg ein Betrag von 20 Pfennig für den Kilometer bezahlt.

Die Beschäftigten (Geburtsort) für die Fohlen sind im Rastatter Fohlenbuch zu finden.

Der Betrieb der Fohlen bis zum Alter von 4 Jahren aus den Fohlen des Jahres 1928 wird, soweit ein Verkauf erfolgt, für den Heimweg ein Betrag von 20 Pfennig für den Kilometer bezahlt.

Die Beschäftigten (Geburtsort) für die Fohlen sind im Rastatter Fohlenbuch zu finden.

Der Betrieb der Fohlen bis zum Alter von 4 Jahren aus den Fohlen des Jahres 1928 wird, soweit ein Verkauf erfolgt, für den Heimweg ein Betrag von 20 Pfennig für den Kilometer bezahlt.

Die Beschäftigten (Geburtsort) für die Fohlen sind im Rastatter Fohlenbuch zu finden.

Der Betrieb der Fohlen bis zum Alter von 4 Jahren aus den Fohlen des Jahres 1928 wird, soweit ein Verkauf erfolgt, für den Heimweg ein Betrag von 20 Pfennig für den Kilometer bezahlt.

Die Beschäftigten (Geburtsort) für die Fohlen sind im Rastatter Fohlenbuch zu finden.

Der Betrieb der Fohlen bis zum Alter von 4 Jahren aus den Fohlen des Jahres 1928 wird, soweit ein Verkauf erfolgt, für den Heimweg ein Betrag von 20 Pfennig für den Kilometer bezahlt.

Die Beschäftigten (Geburtsort) für die Fohlen sind im Rastatter Fohlenbuch zu finden.

Der Betrieb der Fohlen bis zum Alter von 4 Jahren aus den Fohlen des Jahres 1928 wird, soweit ein Verkauf erfolgt, für den Heimweg ein Betrag von 20 Pfennig für den Kilometer bezahlt.

Die Beschäftigten (Geburtsort) für die Fohlen sind im Rastatter Fohlenbuch zu finden.

Der Betrieb der Fohlen bis zum Alter von 4 Jahren aus den Fohlen des Jahres 1928 wird, soweit ein Verkauf erfolgt, für den Heimweg ein Betrag von 20 Pfennig für den Kilometer bezahlt.

Die Beschäftigten (Geburtsort) für die Fohlen sind im Rastatter Fohlenbuch zu finden.

Der Betrieb der Fohlen bis zum Alter von 4 Jahren aus den Fohlen des Jahres 1928 wird, soweit ein Verkauf erfolgt, für den Heimweg ein Betrag von 20 Pfennig für den Kilometer bezahlt.

Die Beschäftigten (Geburtsort) für die Fohlen sind im Rastatter Fohlenbuch zu finden.

Der Betrieb der Fohlen bis zum Alter von 4 Jahren aus den Fohlen des Jahres 1928 wird, soweit ein Verkauf erfolgt, für den Heimweg ein Betrag von 20 Pfennig für den Kilometer bezahlt.

Die Beschäftigten (Geburtsort) für die Fohlen sind im Rastatter Fohlenbuch zu finden.

Der Betrieb der Fohlen bis zum Alter von 4 Jahren aus den Fohlen des Jahres 1928 wird, soweit ein Verkauf erfolgt, für den Heimweg ein Betrag von 20 Pfennig für den Kilometer bezahlt.

Die Beschäftigten (Geburtsort) für die Fohlen sind im Rastatter Fohlenbuch zu finden.

Der Betrieb der Fohlen bis zum Alter von 4 Jahren aus den Fohlen des Jahres 1928 wird, soweit ein Verkauf erfolgt, für den Heimweg ein Betrag von 20 Pfennig für den Kilometer bezahlt.

Die Beschäftigten (Geburtsort) für die Fohlen sind im Rastatter Fohlenbuch zu finden.

Der Betrieb der Fohlen bis zum Alter von 4 Jahren aus den Fohlen des Jahres 1928 wird, soweit ein Verkauf erfolgt, für den Heimweg ein Betrag von 20 Pfennig für den Kilometer bezahlt.

Die Beschäftigten (Geburtsort) für die Fohlen sind im Rastatter Fohlenbuch zu finden.

Der Betrieb der Fohlen bis zum Alter von 4 Jahren aus den Fohlen des Jahres 1928 wird, soweit ein Verkauf erfolgt, für den Heimweg ein Betrag von 20 Pfennig für den Kilometer bezahlt.

Die Beschäftigten (Geburtsort) für die Fohlen sind im Rastatter Fohlenbuch zu finden.

Der Betrieb der Fohlen bis zum Alter von 4 Jahren aus den Fohlen des Jahres 1928 wird, soweit ein Verkauf erfolgt, für den Heimweg ein Betrag von 20 Pfennig für den Kilometer bezahlt.

Die Beschäftigten (Geburtsort) für die Fohlen sind im Rastatter Fohlenbuch zu finden.

Der Betrieb der Fohlen bis zum Alter von 4 Jahren aus den Fohlen des Jahres 1928 wird, soweit ein Verkauf erfolgt, für den Heimweg ein Betrag von 20 Pfennig für den Kilometer bezahlt.

Die Beschäftigten (Geburtsort) für die Fohlen sind im Rastatter Fohlenbuch zu finden.

Der Betrieb der Fohlen bis zum Alter von 4 Jahren aus den Fohlen des Jahres 1928 wird, soweit ein Verkauf erfolgt, für den Heimweg ein Betrag von 20 Pfennig für den Kilometer bezahlt.

Die Beschäftigten (Geburtsort) für die Fohlen sind im Rastatter Fohlenbuch zu finden.

Der Betrieb der Fohlen bis zum Alter von 4 Jahren aus den Fohlen des Jahres 1928 wird, soweit ein Verkauf erfolgt, für den Heimweg ein Betrag von 20 Pfennig für den Kilometer bezahlt.

Die Beschäftigten (Geburtsort) für die Fohlen sind im Rastatter Fohlenbuch zu finden.

Der Betrieb der Fohlen bis zum Alter von 4 Jahren aus den Fohlen des Jahres 1928 wird, soweit ein Verkauf erfolgt, für den Heimweg ein Betrag von 20 Pfennig für den Kilometer bezahlt.

Die Beschäftigten (Geburtsort) für die Fohlen sind im Rastatter Fohlenbuch zu finden.

Der Betrieb der Fohlen bis zum Alter von 4 Jahren aus den Fohlen des Jahres 1928 wird, soweit ein Verkauf erfolgt, für den Heimweg ein Betrag von 20 Pfennig für den Kilometer bezahlt.

Die Beschäftigten (Geburtsort) für die Fohlen sind im Rastatter Fohlenbuch zu finden.

Der Betrieb der Fohlen bis zum Alter von 4 Jahren aus den Fohlen des Jahres 1928 wird, soweit ein Verkauf erfolgt, für den Heimweg ein Betrag von 20 Pfennig für den Kilometer bezahlt.

Die Beschäftigten (Geburtsort) für die Fohlen sind im Rastatter Fohlenbuch zu finden.

Der Betrieb der Fohlen bis zum Alter von 4 Jahren aus den Fohlen des Jahres 1928 wird, soweit ein Verkauf erfolgt, für den Heimweg ein Betrag von 20 Pfennig für den Kilometer bezahlt.

Die Beschäftigten (Geburtsort) für die Fohlen sind im Rastatter Fohlenbuch zu finden.

Der Betrieb der Fohlen bis zum Alter von 4 Jahren aus den Fohlen des Jahres 1928 wird, soweit ein Verkauf erfolgt, für den Heimweg ein Betrag von 20 Pfennig für den Kilometer bezahlt.

Die Beschäftigten (Geburtsort) für die Fohlen sind im Rastatter Fohlenbuch zu finden.

Der Betrieb der Fohlen bis zum

Karlsruher Chronik

Karlsruhe, den 28. August 1928.

Geschichtskalender

28. August. 1749 *Goethe. — 1802 *Dichter Karl Simrod. — 1864 Duell Vassallo-Katowica. — 1878 *Schriftsteller Hermann Eslla. — 1907 *Schriftsteller Wilh. Holtamer. — 1910 Internationaler Sozialistenkongress in Kopenhagen. — 1910 *Nationaler Physiker Montanari. — 1922 *Sozialistischer Bekehrer Heinrich Diez.

Aus den Ferien zurück . . .

„Grüß Gott, Herr Vossel! Nun, aus den Ferien zurück —? Gut lehn Sie aus, lieber Freund! Wirklich, ganz vorzüglich! — Braungebrannt wie ein Reger, Herr Vossel! — Sie sind wohl an der See gewesen?“
„Dante, Herr Braun, danke . . . Na ja, es geht so leidlich . . . Reue, wissen Sie, wir waren im Gebirge. Es ja auch nicht viel wert, viele Kraxelei, Ihnen im Vertrauen gesagt . . . Meine Frau wollte ins Gebirge . . . Absolut ins Gebirge . . . Was soll man machen. Ich bin ja eine leibhafte Natur, Herr Braun . . . Die Kauferei ist so ungemächlich . . . Wieviel Spiel ich einen guten Satz, und freud die Füße unter den Tisch . . . Das ist nicht recht . . .“
„Freilich, Herr Vossel, freilich . . . So, im Gebirge waren Sie? Sieh mal an . . . Wir sind in Blankenberge gewesen . . . Ich geh ja sonst unsern ins Ausland, wissen Sie . . . Man soll die Gräfeinde wirklich nicht unterfüßen, Herr Vossel . . . Nein, das soll man nicht . . . Aber, na, ich sag mir, einmal is feimmal! Und dann muß man den Brüdern doch auch die deutsche Art demonstrieren . . . Die haben ja allen Respekt verloren . . . Eine Schande, Herr Vossel . . . Wirklich Zeit, daß wir wieder mal da ein bisschen einmarrschieren.“

„War doch ne nette Zeit, was . . . Wenn es mir auch leider nur veradnnt war, in der Etappe . . . Aber wo der arKler seine Soldaten hinsteilt, nich wahr . . .“
„Ich hab's leider nich mitgemacht . . . Mein verdammtes Augenleiden . . . da waren Sie doch glücklicher dran . . .“
„Man hat getan, was man konnte, Herr Vossel . . . Aber erhebend war es doch für mich, als ich dem Gefindel das alte Schwarzweinstrot gezeigt hab' . . . Sooooooone Planze . . . Ein Bombentuch . . . Mein Junge hat auf der Siebharmonika Beil Dir im Siegertranz gespielt . . . Ein Feil, sage ich Ihnen . . . Na, und also man nach Haus kam, war natürlich wieder alle Erholung futsch . . . Verfassungstern und so . . . Und der Vezet im Gesicht . . . Mit den Angestellten . . .“

„Sehn Sie, Herr Braun . . . Genau so is es mit gegangen. Die habens ja besser als unferner . . . Wohlgenährt sind sie und gut lehn sie aus . . . Besser als ich, Herr Braun, wo ich doch im Gebirge war . . . Für neues Geld . . . Für ein Sündergeld . . . Sommer haben meine Leute ja Erholung . . . Wenn ich was bin, tun sie überhaupt nichts . . . Und dazu kriegen sie noch Urlaub . . . hat sich was mit Urlaub . . . Haben wir denn richtigen Urlaub, Herr Braun . . .? Selbst im Gebirge hab ich immerzu ans Geschäft denken müssen . . . Da soll man sich nun erholen . . . Und dann kommen sie noch mit Gebaltsforderungen. Mehr wollen sie haben, mehr. Mehr . . . Was hab ich denn . . .? Die Leute sind ja reicher als wir Unternehmer . . . Stimmt nicht . . .“

„Ich bau jetzt ab, Herr Vossel . . .“
„So wenig wie möglich, wissen Sie . . . dann müssen sie schon kauftun . . . Sollen sie ruhig etwas mehr als 8 Stunden arbeiten. Daran sitzen sich auch nicht . . .“
„Nichtig, Herr Braun . . . Da muß überhaupt ne andere Sucht sein . . . Na, adieu Herr Braun . . .“
„Adieu, Herr Vossel . . .“

Karlsruher Kommunisten

Wir erhalten folgende Zuschrift:
Unter Berufung auf § 11 des Pressegesetzes erlucht der Unterzeichnete um Aufnahme nachstehender Richtigstellung in Ihrer Zeitung:

Karlsruher Kommunisten.

Unter dieser Ueberschrift brachten Sie in Ihrer Ausgabe vom 21. August einen Artikel, der mehrere Male auf meine Person Bezug nimmt. Hierzu stelle ich fest, daß ich an keiner Vorstandsitzung teilgenommen habe und die in dem betreffenden Artikel mit meiner Person in Verbindung gebrachten Mitteilungen nicht den Tatsachen entsprechen.

Nachdem die Herren Kommunisten auf den Einfall gekommen sind, überhaupt zu bestreiten, daß am 6. August im „Weinberg“ eine Sitzung stattgefunden hat, haben wir einer solchen „Berichtigung“ entgegen gesehen. Sie ändert selbstverständlich nicht das Gerinnete an unserer Darstellung. Und wir dürfen Herrn Lechleiter versichern, daß er die Glaubwürdigkeit von Mitgliedern der kommunistischen Partei bei der sozialdemokratischen Leserschaft unendlich überschätzen würde, falls er annehmen sollte, es gäbe auch nur einen Abkommen des Volksfreunds, der kommunistischen Behauptungen oder Ableugnungen irgendwie Glauben schenkt.

Karlsruher Herbsttage 1928

Mit Beginn des Monats September werden die diesjährigen „Karlsruher Herbsttage“ von einer Reihe bedeutender kultureller Veranstaltungen, Kunstausstellungen, Tagungen und Konzerten eingeleitet, die den Auftakt zu einem reichhaltigen Programm bilden. Der Spielplan des Badischen Landesoperators umfasst Erkaufführungen, Neueinstudierungen und Symphoniekonzerte, das dritte Jubiläumfest des Karlsruher Sängergaues vertritt zusammen mit dem „Lichtfest Karlsruhe“, das am 6. Oktober beginnt, einigartige Genüsse. Den Höhepunkt der Veranstaltungen bildet das „Lichtfest“, das in der Anstrahlung zahlreicher öffentlicher Gebäude und in der festlichen Beleuchtung der Gassen und Wohnhäuser besteht und einen großen Fremdenverkehr nach Karlsruhe bringen dürfte. Ebenso kommt im Rahmen der Herbsttage der Jahresversammlung des Landesvereins „Badische Heimat“ große Bedeutung zu. Im Verlauf der Tagung finden ein Heimatabend, ein badischer Dichterabend (Bücherabend) und ein badischer Komponistenabend unter Mitwirkung des Badischen Konservatoriums für Musik statt. Wirkliche künstlerische Werbelatate für die Herbsttage und für das Lichtfest werden zusammen mit dem genauen Programm der „Karlsruher Herbsttage“ in den nächsten Tagen erscheinen und in großer Auflage im ganzen Lande zum Besuch der „Karlsruher Herbsttage“ einladen.

Die Stadt im Lichtermeer

Zum „Lichtfest Karlsruhe“

In erfreulicher Weise hat der Gedanke des Lichtfestes bei der hiesigen Bevölkerung, vor allen Dingen bei der Karlsruher Geschäftswelt, Boden gewonnen, mehrere Hundert Anmeldungen liegen nunmehr beim Verkehrsverein vor, und man darf erwarten, daß auch die Säumäßig in den nächsten Tagen folgen werden. Die Art der Beteiligung der Geschäftswelt am Lichtfest ist, mit dem denkbar größten Spielraum, zunächst die festliche Ausschmückung und künstlerische Gestaltung der Auslagen, sodann die Beleuchtung der Schaufenster bis in die letzten Abendstunden einmader mit den bereits vorhandenen Lichteinrichtungen oder die Beleuchtung der Auslagen mit modernen Beleuchtungsanlagen, wobei die unentgeltliche Stromlieferung für den Mehrverbrauch seitens der Stadt ausgiebig bemittelt werden kann. Mehrere Geschäfte haben sich entschlossen, besonders wirksame Gelegenheitsausstellungen und mit Plakaten, Lichtern u. dergl. am Lichtfest zu beteiligen. In allen Fällen stellt die von der Stadt gratis abgesetzte Stromlieferung einen bedeutenden Vorteil dar, den

auszunutzen wohl jedem Geschäftsmann willkommen sein dürfte, und der bei der großen Zahl der zu erwartenden Fremden eine derartig günstige Reklamemöglichkeit darstellt, daß man sich wundern müßte, wenn auch nur ein einziges Geschäft zurückbleiben würde.
Die vielbewundete Arbeit des Organisationsauschusses hat die Einrichtung von mehreren Musterständen in den Schaufenstern läßt, die große Beachtung finden und allabendlich in den Schaufenstern den Unterschied zwischen veralteter Schaufensterbeleuchtung und modernen Lichtanlagen veranschaulichen. Außer den Installationsgeschäften Grund u. Dehmig, Waldstr. 26, Karl Schwarz, Kaiserstraße 156, und Konrad Schwarz, Waldstr. 50, hat auch die Firma Schmidt u. Konig, Kaiserstr. 200, solche Musterstände eingerichtet. Eine andere sehr beachtliche Art der Lichtreklame weist das Elektro-Installationsgeschäft Valentin Satz, Rheinfr. 13, auf, die in einem neuen Beleuchtungsverfahren besteht, wodurch vorzügliche Wirkungen erzielt werden.

Um auch der ganzen Bevölkerung die Möglichkeit zu geben, sich am Lichtfest zu beteiligen und diesem in den Charakter eines Volksfestes zu verleihen, wird der Organisationsauschuss, einem Antrag des Verlaufsvereins entsprechend, Tagelämpchen in großen Massen beschaffen, die dann für einige Pfennige an die Bevölkerung abgegeben werden können. Mit Hilfe dieser Lampchen sollen möglichst viele Häuser illuminiert werden, so wie es in Vorzeigeseiten der großen festlichen Anstrahlung hervorgehoben werden soll. Die Anstrahlung unserer architektonisch hervorragenden Wohnbauten und einer Anzahl schöner Privathäuser, Kirchen und Anlagen mit Kunstlicht, die das Licht, Gas, Wasser- und Elektrizitätsamt sowie das Badenwerk vornehmen, eine geschlossene Beteiligung der Geschäftswelt und die Illuminierung der Fenster und Balkone durch die breite Bevölkerung wird Karlsruhe am 6., 7. und 8. Oktober in den Abendstunden in ein Lichtermeer tauchen, das eine starke Anziehungskraft auf den Fremdenverkehr ausüben dürfte. Es ergeht daher nochmals der Ruf an die gesamte Bevölkerung, das Vorhaben der Veranstalter des Lichtfestes im weitesten Maße zu unterstützen. Einzelheiten, besonders auch für die Illuminierung, werden noch bekannt gegeben werden.

Colosseumtheater — Wiedereröffnung

Samstag, 1. September, abends 8 Uhr, eröffnet das Colosseumtheater die Winterzeit. Als Eröffnungsprogramm wurde von Herrn Direktor Kitzinger die Neu-Produktion: „Die Trümmer der Vergangenheit“, die zur Zeit in Wien große Triumphe feiert, verpflichtet. Eine Ausstattungszene in 28 Bildern nennen sie die Verfasser Ernst und Robert Neubaeh. Die Wiener Presse schreibt u. a.: „Der Erfolg der Berliner Revue sprach sich bald herum. Die Wifshuna von Berliner Wit und Wiener Humor entspricht dem Geschmack des zahlreichen Publikums und so konnte die Neu-Produktion bereits die 60. Aufführung im Bürgertheater erleben. Das Publikum begehrt die Schläger, deren es nicht wenige gibt, stürmisch zur Wiederholung. Die Darsteller sind zum Teil Wiener, zum anderen Teil echte Berliner, die einen gemütlich und feich, die andere frisch und schneidig. Wenn dazu noch 24 gerichtslehrende Mädchen, mobileneidlich dazu stillen und trillern, so wird alles dankbar hingenommen. Erstklassige Ausstattung und Aufmachung, förmlich und dekorativ bescheiden die Revue als eine ganz außerordentliche. Die Hauptdarsteller sind Kräfte erster Reuebühnen des In- und Auslandes. — Der Verkauf zur Premiere hat bereits in den vom Vorjahr her bekannten Vorverkaufsstellen in Giarrenhaus, Wentele und Wullhaus Schalle begonnen und bald wird das Colosseum seine Pforten öffnen. Vorhang hoch! das Spiel kann beginnen.“

Zum Besuch der Vereinigung für polizeiwissenschaftliche Fortbildung in Altona wird uns geschrieben: „Am den Gärten von der Wasserfront auch noch das herrliche unseres geliebten Badenlandes vor Augen zu führen, war für Sonntag den 26. August eine Ausflugfahrt in den Schwarzwald angefaßt. Programmgemäß lebten sich früh 8 Uhr 3 Omnibusse von der Unterstadt aus in Bewegung. Einige Kollegen der Ortsgruppe Karlsruhe des Verbandes der Polizeibeamten Badens unter Leitung der Vorsitzenden Schreiber und Bräuer hatten die Führung übernommen. Es herrschte Sonnenschein, als es durch das Mittel über Herrenath, Loffenau ins Kuratal nach Forbach. In dankenswerter Weise war die Direktion des Badenwertes den Gästen entgegengekommen und hatte eine Befristung der Anlagen des Kraftwerkes gestattet. Die Eindrücke, die dieses gemaltine Werk auf die Gäste machte, lassen sich in Worten nicht schildern. Nach kurzer Rast ging es weiter in den Schwarzwald hinein, Räumlich, vorbei an dem gewaltigen Bau der Schwarzwald-Talsperre, nach Herrenwies, Sand, Mättig und Oberthal nach Baden-Baden. Nach einer kurzen Mittagsrast fand in Begleitung der 1. Vorsitzenden der Ortsgruppe Baden-Baden, Polizeioberwachmeister Milda u. eine Rundfahrt durch Baden-Baden statt. Am Fuße des Schwarzwaldes entlang ging es dann über Eitlingen nach dem Kurhaus Schöndorf auf dem Turmbau in Durlach. Dort hatten sich die Angehörigen, sowie verschiedene Kollegen des Leiters der Studienfahrt, des Pol. Sekr. F. a. d. r. (Sohn des Malermeisters Faber in Durlach) eingefunden. An diesem wurden gemächlich, dem Tag geschuldet, doch allzu schnell verjährt die Zeit. Um 10 Uhr ging es der Unterstadt zu. Abends befriedigt und voll des Lobes über die herrliche Fahrt durch den Schwarzwald und unter herzlichen Dankworten für die gute Aufnahme und Führung in Karlsruhe verließen die Gäste am 27. August, früh 9 Uhr, die Landeshauptstadt. Mit dem Besuch der Städte Stuttgart, Ulm, München und Nürnberg wird die Studienfahrt am 5. September beendet sein.“

Der Väterchilfverein Karlsruhe, gegründet 1888, feierte am 11. und 12. August sein 40jähriges Stiftungsfest. Das Festbankett fand am 11. August, abends 7 Uhr, im Salsal auf des Restaurants zum „Friedrichshof“ statt. Das Programm fand auf hoher künstlerischer Stufe und wurde mit großem Beifall aufgenommen. Besonderen Beifall fanden die Gesangsbeiträge zur Ehre des Kaiserlichen Adels und Karlheinz Rögge, sowie die Solotänze, ausgeführt von Fräulein Verbis Schawammberger und Lucie Mäbler. Eingeleitet wurde der Festakt durch einen flotten Marsch von Libede. Herr Paul Senf, 1. Vorsitzender, begrüßte alsdann die Festgäste der auswärtigen Brudervereine und dankte für die zahlreiche Teilnahme, ebenso den auswärtigen Leuten und dem Gesangsverein „Sängerlust“ für die Mitwirkung. Nach der Begrüßung folgte ein Vortrag durch die auswärtigen Brudervereine. Anwesend waren die Vereine aus Mannheim, Völklingen und Geilsheim sowie Darmstadt, Forstheim, Baden-Baden, Kaiserslautern, Landau, Freiburg, Heidelberg. Das Ehrenmitglied Adolf Müller hielt die Festanrede. Er gedachte zunächst der verstorbenen und der im Weltkrieg gefallenen Mitglieder. Nachdem er den Gründern des Vereins namentlichen Dank abgeleitet, sowie auch aller Kollegen, welche sich durch ihre Mitarbeit Verdienste erworben haben, gedachte er die in kurzen, markanter Zügen die Verhältnisse im Väterchilfverein. Er schloß mit einem dreifachen Hoch auf den Verein. Nach Abschluß des Programms fand eine Gedenkerlesung statt, die bei allen Beteiligten große Begeisterung auslöste. Anschließend fand ein Festball statt. Am Sonntag veranstaltete der feiernde Verein ein Frühkonzert am Abend im Stadtgarten.

Veranstaltungen

Promenadenkonzert. Dienstag, 28. August, wird die Polizeiband unter Leitung von Herrn Obermusikmeister Heising in der Zeit von 12 bis 1 Uhr in der Hardtmittelriedlung, Karl Schrempf-Strasse und am Donnerstag, 30. August, in der Tulla-Strasse, Ecke Gewerbestraße, ein Promenadenkonzert veranstalten.
Mittwoch-Nachmittagskonzert im Stadtgarten. Am Mittwoch, den 29. d. M., konzertiert im Stadtgarten von 16—18 Uhr die Kapelle der Polizeimusiker unter Leitung des Herrn Obermusikmeisters S. Hellm. Die Kapelle, die gerade von einem Schweizer Tournee zurückkommt, bei dem sie auf allen Plätzen reichen Beifall erzielte, wartet mit einem besonderen Konzertprogramm auf, so daß der Besuch dieses Nachmittagskonzerts sehr empfohlen werden kann.

Mottenflug

Es ist Hochsommer gemorden und die Motten fliegen. Es sind schlechte Flieger. Ihr Flattern gleicht dem Lorteln eines Federballspiels. Und doch sind es sehr gute Flieger, denn der Dampfdruck stellt ihrer selbst fünf Stäubchen, die schwerer auf dem kleinen Flügel haften; kein anderer Flieger hat solch ungeheure Last zu tragen, als die Motte.
Wer wurde nicht schon ärgerlich, wenn er wegen einer Motte eilig aufsprang, um sie zu zerfliegen? Wohl fahnen die Schmetterlinge auf, wenn sie auf dem Boden landen, aber in der Luft, die sie durch ihre Flügel aufwirbeln, ist die Luft so dicht, daß sie nicht fliegen können. Und doch ist die Motte ein sehr guter Flieger, denn der Dampfdruck stellt ihrer selbst fünf Stäubchen, die schwerer auf dem kleinen Flügel haften; kein anderer Flieger hat solch ungeheure Last zu tragen, als die Motte.

Und sogar kleine Motten fliegen herum, keine Motten und deren Geschwister. Um muß es auch Eltern geben, vielleicht sogar Großeltern. Schrecklich. Wenn sich Mottenfamilien im Zimmer manifestieren, das Haus nicht niedergelassen hätte, oder in den Zimmern und Kellern fliegen, die Tochter? Nicht aussenden, wäre das. Oder wenn sie im Pelsdrehn unterirdische Gänge, Stoffen und Sappen anlegt hätten? Es wäre fürchterlich.
„Morgen ist Kampferzeit“, bestimmt die Hausfrau und fängt an zu belehren: „Die Schmetterlinge sind harmlos, nur ihre Eier sind gefährlich, weil daraus die Mäupchen werden. Und diese zerfliegen gefährlich, weil daraus die Mäupchen werden. Und diese zerfliegen gefährlich, weil daraus die Mäupchen werden. Und diese zerfliegen gefährlich, weil daraus die Mäupchen werden.“

„Morgen ist Kampferzeit“, bestimmt die Hausfrau und fängt an zu belehren: „Die Schmetterlinge sind harmlos, nur ihre Eier sind gefährlich, weil daraus die Mäupchen werden. Und diese zerfliegen gefährlich, weil daraus die Mäupchen werden. Und diese zerfliegen gefährlich, weil daraus die Mäupchen werden.“
„Morgen ist Kampferzeit“, bestimmt die Hausfrau und fängt an zu belehren: „Die Schmetterlinge sind harmlos, nur ihre Eier sind gefährlich, weil daraus die Mäupchen werden. Und diese zerfliegen gefährlich, weil daraus die Mäupchen werden. Und diese zerfliegen gefährlich, weil daraus die Mäupchen werden.“

Vorläufige Wettervorhersage der Badischen Landeswetterwarte
Auf der Südseite der von Island bis Finnland verlaufenden Tiefdruckrinne ist das Wetter weiterhin noch besser, wärmere Schichten, die in der Nacht und heute früh führten Regenfälle zu etwas erträglicheren Regenfällen. Obwohl eine Verfestigung der Tiefdruckrinne festzustellen werden kann, ist auch morgen noch mit wolfigem Wetter und zeitweiliger Regenfälle zu rechnen.
Vorläufige Witterung für Mittwoch, 29. August
Noch wolfig wolftig, zeitweilige Regen, etwas kühlere, westliche Luftzufuhr.

Tageskalender der Sozialdem. Partei Karlsruhe

Spielfahrt der S.M.V. kommenden Mittwoch abends 8 Uhr im Stadion im Durlacher Jugendheim die Singproben für unteren Spieltag in Kraft. Es haben hierzu alle zu erscheinen.

Veranstaltungen des heutigen Tages

Konzerthaus: Die lustige Witwe. 7.45 Uhr.
Königsplatz: Hilde, Kollmer. Der Kompanon des Banditen.
Königsplatz: Hilde, Kollmer. Der Kompanon des Banditen.
Königsplatz: Hilde, Kollmer. Der Kompanon des Banditen.

Dereinsanzeiger

Veranstaltungen des heutigen Tages
Konzerthaus: Die lustige Witwe. 7.45 Uhr.
Königsplatz: Hilde, Kollmer. Der Kompanon des Banditen.
Königsplatz: Hilde, Kollmer. Der Kompanon des Banditen.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe

Todesfälle und Verbiannungen. 24. Aug.: Elisabeth B. 1. 60 Jahre, Witwe von Paulus Busch, Wagnermeister. Begraben in Bühlertal. 25. Aug.: Leonie, 1 Monat 1 Tag alt, Tochter Gustav Wiefenb. 26. Aug.: Karl Friedrich G. 27. Aug.: Ehemann, Oberabnehmer a. D., alt 82 Jahre, Verbiannung am 29. August, 11 Uhr vormittags.

Berliner Devisennotierungen (Mittelkurs)

	24. August	25. August
Amsterdam	100 fl. 168.00	168.34
Frankfurt	100 M. 21.85	21.99
London	1 £ s. d. 20.339	20.379
Paris	100 fr. 163.65	164.00
Brüssel	100 fr. 124.22	124.42
Schweden	100 Kr. 80.69	80.85
Dänemark	100 Kr. 69.68	69.82
Österreich	100 Schilling 112.17	112.28
Wien	100 Schilling 69.08	69.20

Die Aligarettenfabrik Richard Grilling W.-G. Dresden, die eine weitere Erweiterung der Bestimmungen für den Sammel-Wettbewerb für die Herstellung von Bildern einleiten lassen. Die Bedingungen, daß ein Bildner weder mit gerader oder ungerader Bahnnummer eingeleitet werden dürfen, ist fallen gelassen worden. Außerdem wurde die Anzahl der Werke erhöht. Die Bestimmungen lauten jetzt:
Die Grilling W.-G. verteilt Weihnachten 1928 unter Ausnutzung des Reichstages 250 Prämien an diejenigen 250 Grilling-Sportbilder-Sammler und Künstler (nicht an ihre Fabrikantengattungen oder Händler) einleiten lassen, welche die meisten Sportbilder gezeichnet haben. Zwei große Bilder werden gleich fünf kleinen Sportbildern gezählt. Zeit werden 10 zweifelhafte, fünf Motorräder, 20 Fahrräder, 100 Prämien und 100 Aligaretten-Pfeife. Wer die meisten Sportbilder gezeichnet hat, dasjenige Motorrad, das höchste Sammler das höchste Prämium erhält. Die Grilling W.-G. verteilt Weihnachten 1928 unter Ausnutzung des Reichstages 250 Prämien an diejenigen 250 Grilling-Sportbilder-Sammler und Künstler (nicht an ihre Fabrikantengattungen oder Händler) einleiten lassen, welche die meisten Sportbilder gezeichnet haben. Zwei große Bilder werden gleich fünf kleinen Sportbildern gezählt. Zeit werden 10 zweifelhafte, fünf Motorräder, 20 Fahrräder, 100 Prämien und 100 Aligaretten-Pfeife. Wer die meisten Sportbilder gezeichnet hat, dasjenige Motorrad, das höchste Sammler das höchste Prämium erhält. Die Grilling W.-G. verteilt Weihnachten 1928 unter Ausnutzung des Reichstages 250 Prämien an diejenigen 250 Grilling-Sportbilder-Sammler und Künstler (nicht an ihre Fabrikantengattungen oder Händler) einleiten lassen, welche die meisten Sportbilder gezeichnet haben. Zwei große Bilder werden gleich fünf kleinen Sportbildern gezählt. Zeit werden 10 zweifelhafte, fünf Motorräder, 20 Fahrräder, 100 Prämien und 100 Aligaretten-Pfeife. Wer die meisten Sportbilder gezeichnet hat, dasjenige Motorrad, das höchste Sammler das höchste Prämium erhält.

Industrie-Rundschau



Wenn der Sonne Glut Dich sticht
Dir bereitet Unbehagen,
Auf schwere Speisen dann verzicht,
Gib Milch und Yoghurt Deinem Magen.

Milchzentrale Karlsruhe G.m.b.H. / Karlsruhe
Lauterbergstr. 3 / Fernsprech-Nr. 4624/4625

SPEZIALITÄT: KAYAM-YOGHURT



◀ TRINKT SINNER BIER ▶

Tatsachen — Keine Fantasie!

Eine ausgezeichnete
15 Pfg. Sandblatt-Zigarre zu Mk. 10.50 p. 100 St.

Eine ausgezeichnete
20 Pfg. Sandblatt-Zigarre zu Mk. 13.— p. 100 St.

Verlangen Sie bitte ganz unverbindlich Mustervorlage durch meinen Vertreter

Otto Plattheicher, Zigarrenfabrik Blankenloch bei Karlsruhe
Reichhaltige Auswahl in den Preislagen 10 bis 30 Pfg.



Landesbank



für
Haus- und Grundbesitz e. G. m. b. H.

Telephon 4213/14 Karlsruhe Postscheck 24300

Annahme von Spargeldern von jedermann — schon von 1 Mark an — bei bestmöglicher Verzinsung. / Ausgabe von Heimparkassen. / Beschaffung von Hypothekengeldern.

Erladigung sämtlicher Bankgeschäfte.

Zweigstellen in Mannheim, Freiburg i. Br., Pforzheim, Sinsheim a. E.

Julius Graf & Cie., G. m. b. H. Baumaterialien-Großhandlung / Karlsruhe

Grünwinkler Straße 6 Telephone 6926/6927

Alle Sorten Baustoffe, Dyckerhoff-Zement, Wieslocher Dachziegel, Hordis, feuerfeste und Chamotte-Steine, Asphalt und Dachpappen usw. Stelzenröhren, Zementröhren, alle Kanalisations-Artikel. — Ausführung von Plattenarbeiten, alle Sorten Boden- und Wandplatten für Hausränge, Küchen, Bäder, Restaurants, Läden, Kühlanlagen, Fabriken, Kirchen und Schulen

Josef Fritz / Biergroßhandlung

Kriegsstraße 17 Karlsruhe Telephon 5311

Vertrieb folgender Biere:

Hacker- und Paulanerbräu München
Erste Aktien-Exportier-Brauerei Kulmbach
Bad. Staatsbrauerei Rothaus / Köstritzer Schwarzbier
Münchener Weizenbier / Erste Pilsener Aktienbrauerei Pilsen / Silberengel Bellheim
Ketterer Pforzheim

K. GÖSSEL

Karlsruhe, Kriegsstr. 97

BAUMATERIALIEN

Telephon Nr. 6938/39

J. Blaul

Inhaber Hermann Nägele

Baumaterialien, Holz u. Kohlen

Karlsruhe, Sophienstraße 45
Telephon 2572

Kammerofen-Brechkokks

des Gaswerks Karlsruhe

ist geeignet für Hausbrand, Zentralheizungen u. Industrie. Er ist billig u. wirtschaftlich i. Gebrauch. Seine Wirtschaftlichkeit ist erprobt. Anfragen an Kohlenverkaufsstelle des Städtischen Gaswerks, Karlsruhe | Telephon Nr. 5350—5356.

GEBR. JÄCK Brücke-Sägmühle

Post Marxzell

Wir empfehlen uns zur Lieferung von
Bauholz, Brettern, Latten
und Blockwaren aller Art
bei schneller Lieferung

BADISCHE BANK

Hinterlegungsstelle für Mündervermögen

MANNHEIM

KARLSRUHE



Keine lästige Hitze!

Rasch, sauber, billig!

Schon von 50 cbm Monatsverbrauch an 1 Pfg. Gaspreisermäßigung

Gasherde und -Kocher werden von uns zu bequemen 24 Monatsraten abgegeben. Auskunft und Vorführung erteilt

Städtisches Gaswerk Durlach

BUCHLEITHER & GROS

Friedenstraße 5 Telephon 6637 u. 6638 Friedenstraße 5

Werkstätte für Dekorationsmalerei,
Firmenschilder, Schleiflackierungen,
Fassadenanstriche

Postsparkassenkonto
Karlsruhe 2940

Telegrammadresse
Schmidtbank

Hypotheken

Bankgeschäftliche
Angelegenheiten besorgt
Schmidt & Co.
Bankkommandite
Baden-Baden
Luisenstraße Nr. 1

Reichsbank
Giro-Konto

Fernsprecher
1952-34

KAUFTHAID & NEU-NÄHMASCHINEN

SIE VEREINEN 70 JÄHRIGE ZUSAMMENARBEIT VON INGENIEUREN u. ARBEITERN
UND SIND GEGEN GERINGE ANZAHLUNG u. BEQUEME MONATS RATEN ZU HABEN

Verkaufsstelle: **Wilhelm Jetter, Kaiserstraße 110**

Dampfwaschanstalt C. Bardusch • Ettlingen

Tel. 61

Wäsche-Annahmestellen:

KARLSRUHE: DURLACH:
Kaiserstraße 60, Telephon 2101 Ecke König- u. Adlerstraße
Yorkstraße 17 GRÖTZINGEN:
Rintheimer Straße 16 Ktrotzstraße 5

Alttestes u. bestempfohlenes Unternehmen am Platze

Städt. Sparkasse Durlach

Mündelsichere öffentliche Anstalt
Reichsbantgirotonto Postsparkassentonto 1216 Karlsruhe
Fernsprecher 196, 197

Annahme von Spareinlagen bei bestmöglicher Verzinsung.
Giro-, Scheck- und Kontokorrentverkehr — Gewährung von Darlehen gegen Sicherheitsleistung — Beforgung sonstiger bankmäßigen Geschäfte

Kassenstunden: Samstags von 8—1/2 Uhr
In den übrigen Werktagen vormitt. 8—1/2 Uhr
nachm. 1/2—1/2 Uhr

Kohlenhandels-gesellschaft Carl August Nieten & Co.

liefert alle Sorten

**Kohlen
Koks
Briketts
Brennholz**

in bester Ware

Kaiserstraße 148 II Fernsprecher 5164—5165 und 8066